

PflegeStudie 2022

BABYBOOMER-GENERATION LÄUFT BLIND IN DIE PFLEGEKATASTROPHE

Studie identifiziert Jahrhundertproblematik



opta data
ZukunftsStiftung



Institut für Zukunftspsychologie
und Zukunftsmanagement

Vorwort

Die Babyboomerinnen und Babyboomer sind die geburtenstärksten Repräsentanten einer unvergleichbaren Aufbruchphase in Deutschland. Sie sind Verkörperungen des Wirtschaftswachstums und haben maßgeblich dazu beigetragen, dass unser Land verlorene Reputation und Stärke zurückgewinnen konnte. Nun stehen sie vor ihrem dritten und vierten Lebensabschnitt. Ihr Verhalten wird ein gravierender Faktor unserer Zukunftsgestaltung sein und Auswirkungen auf alle Generationen haben.

Was sie tun werden, hängt mit ihren Einstellungen und ihrem Mindset zusammen. Ihre historisch begünstigten Lebensbedingungen waren options- und variantenreich. Daher stellte sich die Frage, wie geht diese Generation mit einer vermeintlich schwierigen Perspektive um, der eigenen möglichen Pflege - oder Hilfsbedürftigkeit. Vor diesem gesellschaftlich höchst relevanten Hintergrund wollten wir herausfinden, wie diese vom Schicksal begünstigten mit dem Ernstfall umgehen. Denn diese Situation gilt es ultimativ zu antizipieren, um endlich zu belastbaren Lösungen für eine alternde Gesellschaft zu kommen.

Diese Studie widmet sich der Pflege thematik als Grundlage einer zukunftsweisenden Werteordnung. Dabei haben wir die Nadel im Heuhaufen der Pflege, der Gesundheit und der geistigen Authentizität bereits gefunden: wir sind auf dem Höhepunkt der Verdrängung, der Ignoranz und der Bedenkenträgerei angekommen. Trotz besten Wissens handeln wir nur im Notfall oder wenn uns die Ereignisse überrollen und zwingen. Der demografische Wandel ist ein jahrzehntelanges Dokument für Verschiebung und Vertagung. Die Corona-Pandemie ist die aktuelle Variante des blinden Auf-Sicht-Fahrens. Insofern ist unsere hier vorliegende Ausarbeitung und die Analyse des Babyboomer- Verhaltens keine Randerscheinung, sondern sie führt direkt ins Herz unserer Volksseele.

Wollen wir endlich selbst gestalten und proaktiv werden oder weiter viel zu spät als Resilienz-Weltmeister die harte Stirn bieten, wenn voraussehbare Sachlagen uns ultimativ dazu nötigen. Uns scheint das Vorstellungsvermögen für mögliche Katastrophen oder Missstände zu fehlen. Daher wollen wir dazu beitragen, belastbare Szenarien und Bilder der Zukunft zu schaffen, um jetzt präventiv und vorausschauend die richtigen Entscheidungen treffen zu können. Viel Freude beim Lesen, Handeln und Umsetzen.

Ihr Prof. Dr. Thomas Druyen



INHALTSVERZEICHNIS

| | |
|--|----|
| Abstract. | 4 |
| Die Basis: Wissenschaftliche Studie. | 6 |
| Die Generation: Entwicklung, Merkmale und prägende Ereignisse ... | 7 |
| Studienergebnisse | 18 |
| Der Faktor Verdrängung: Was der Entwicklung von Pflege im Weg steht. | 30 |
| Die blinden Flecken: Der Bedarf und die Problematik | 38 |
| Die Zukunfts-Vision: Wandel des Mindsets | 47 |
| Das Fazit | 55 |

ABSTRACT

Deutschlands größte Bevölkerungsgruppe, die Babyboomer, stehen im Zentrum der aktuellen Studie der opta data Zukunfts-Stiftung gGmbH (odZ) und dem Institut für Zukunftspsychologie und Zukunftsmanagement der Sigmund Freud PrivatUniversität Wien (IZZ).

Der Ausgangspunkt ist, dass sich erstmalig fünf Generationen gleichzeitig mit dem Thema Pflege auseinandersetzen müssen. Die Babyboomer nehmen dabei eine sogenannte Schlüsselposition zwischen den Generationen ein. Sie sind diejenigen, die aufgrund ihrer Anzahl in eine noch nie dagewesene Pflege-Katastrophe laufen. Ihre hohe Anzahl im Vergleich zu nachfolgenden Generationen wird hauptsächlich in den Jahren 2025 bis 2035 für die Pflegebranche relevant sein und die heutige schon vorhandene Belastung extrem verstärken.

Jetzt sind es noch die Babyboomer selbst, die einflussreiche Positionen der Gesellschaft besetzen und Macht in der Gesellschaft ausüben. Sie sind mit einer Vielzahl an Persönlichkeiten in Politik, Wirtschaft, Industrie, Bildung etc. vertreten und somit in der Lage, an verschiedenen Stellschrauben in der Gesellschaft zu drehen. Diese Generation gibt mit ihrem Eintritt in die Pflegebedürftigkeit den Anstoß für einen neuen Blick aufs Thema Pflege, denn die Thematik Pflege hinsichtlich Pflegeausbildung, Pflegeeinrichtung, Pflegeberufstätigkeit oder Pflegeverständnis betrifft alle Altersgruppen.

Jeder in der Gesellschaft kann mal mehr und mal weniger in eine Pflegebedürftigkeit geraten. Der demografische Wandel ist der Gesellschaft seit Jahren bekannt. Dessen Herausforderungen werden jedoch tabuisiert – aus Schamgefühl, Ignoranz, Unwissenheit und fehlender Kompetenz. Nur wenige der Babyboomer haben sich bislang mit der eigenen Pflege und altersgerechter Lebensqualität beschäftigt.

Und noch weniger haben sich dem Thema Vorsorge gestellt und für den eigenen Pflegefall geplant. Neben der direkt betroffenen Babyboomer-Generation müssen sich aber auch die anderen Teile der Gesellschaft Gedanken machen und sich mit Fragen auseinandersetzen wie:

Dienstleistung:

Wer wird in der Pflegesituation tätig? Welche Menschen können und werden die Babyboomer pflegen? Wo sind Ansprechstellen für Pflegebedürftige? Wer ist hauptsächlich für die Pflege einer pflegebedürftigen Person verantwortlich?

Finanzierung:

Wer ist für die Finanzierung der Kosten rund um die Pflege verantwortlich? Vor allem dann, wenn Betroffene und ihre Angehörigen dazu nicht in der Lage sind? Wie kann man gute Pflege für jeden bezahlbar machen?

Probleme:

Ist der heutige Blick auf die Pflege richtig? Warum schauen und hören wir weg, wenn das Thema Pflege angesprochen wird? Was hat der Wertewandel in der heutigen Gesellschaft mit der Pflege thematik zu tun?

Lösungsansätze:

Welche Möglichkeiten gibt es, die Pflege selbst zu planen und zu steuern? Wie kann die Digitalisierung dazu beitragen, die Pflege würdevoll zu gestalten? Was bietet uns das jetzige Gesundheitssystem, um zukunftsfähig in die pflegerische Versorgung blicken zu können? Wie kann der Mensch dazu angeregt werden?

Kurz: Die Generation der Babyboomer läuft blind in eine pflegerische Versorgungskatastrophe, die die gesamte Gesellschaft betreffen wird. Es besteht jedoch noch eine Chance, die Katastrophe abzuwenden, und zwar durch die Babyboomer selbst. Sie sind Opfer und Retter zugleich und können das Steuer noch herumreißen. Die durchgeführte Studie liefert aktuelle Zahlen über den Zusammenhang zwischen Babyboomern und der Pflegebranche. Dabei werden neue Möglichkeiten aufgezeigt, um der anstehenden Pflege-Katastrophe entgegenzuwirken.

1 DIE BASIS: WISSENSCHAFTLICHE STUDIE

Die Studie wurde mit 1.063 Babyboomern (Jahrgänge 1955–1969) im Zeitraum vom 2. bis 7. September 2021 durch das Nürnberger Erhebungsinstitut infas quo GmbH mit dem Ansprechpartner Stephan Duttenhöfer durchgeführt.

Die Forschungsfrage dieser Studie war: Wie gestaltet sich der Umgang der Babyboomer mit dem Thema Pflege?

Dabei hat das Projekt einzelne Fragen abgebildet, die unterschiedliche Facetten wie die Risikoeinschätzung, die Eigenvorsorge und die persönliche Pflegeerfahrung analysiert haben. Ziel war, die Pflegeerfahrung, die Abschätzung des eigenen Pflegerisikos, die Einstellung zur eigenen Pflege und die Visionen zur Pflege in der Zukunft der Babyboomer zu messen. Hierzu wurden standardisierte Online-Interviews eingesetzt, die im Schnitt 15 Minuten dauerten. Die Wissenschaftliche Leitung der Studie lag beim Institut für Zukunftspsychologie und Zukunftsmanagement der Sigmund Freud Privat Universität in Wien und seinem Direktor Prof. Dr. Thomas Druyen. Dieser ist zugleich einer der verantwortlichen Ansprechpartner des Studienmanagements, vertreten durch die opta data Zukunfts-Stiftung gGmbH, Essen.



DIE ZAHL DER ZU PFLEGENDEN WIRD IMMER GRÖßER, DIE ZAHL DER PFLEGENDEN ANTEILIG IMMER GERINGER. WEDER DEUTSCHLANDS BABYBOOMER NOCH UNSER LAND SIND ADÄQUAT AUF DIE PFLEGE-KATASTROPHE VORBEREITET. DIE FOLGEN DES SEIT JAHRZEHNEN BEKANNTEN DEMOGRAFISCHEN WANDELS WURDEN IGNORIERT.

Prof. Dr. Thomas Druyen

2 DIE GENERATION: ENTWICKLUNG, MERKMALE UND PRÄGENDE EREIGNISSE

Die Menschen in der Babyboomer-Generation sind natürlich nicht alle gleich. Jeder ist unterschiedlich aufgewachsen. Dennoch kann man wesentliche Merkmale und prägende Ereignisse festhalten, mit denen sich so gut wie jeder identifizieren kann.¹

Der längere Entwicklungsverlauf der Lebendgeborenen in Deutschland zeigt: Der Rückgang der Geburtenhäufigkeit ist ein langfristiges Phänomen, das bereits gegen Ende des 19. Jahrhunderts einsetzte (Folie 11).²

Zu Beginn des 20. Jahrhunderts reduzierte sich die zusammengefasste Geburtenziffer (durchschnittliche Kinderzahl je Frau im Alter zwischen 15 und 49 Jahren) von rund 4,2 auf etwa 1,4 seit etwa 1975 (Folie 13). Im Jahr 1953 betrug die Fertilitätsrate der BRD 2,08 Kinder je Frau, während sie in der DDR im selben Jahr bei 2,4 Kindern je Frau lag (Folie 12).³



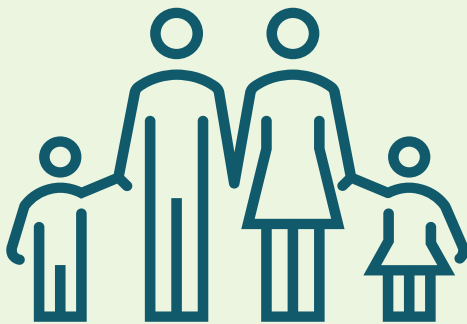
¹ Grundlagenliteratur dieses Kapitels: https://www.destatis.de/DE/Themen/Gesellschaft-Umwelt/Bevoelkerung/Geburten/_inhalt.html, <https://www.bpb.de/themen/soziale-lage/demografischer-wandel/196910/demografischer-wandel-in-west-und-ost/>, Nowossadeck, S. (2010): Die Herkunftsfamilien der Babyboomer, Report Altersdaten 3/2010, Deutsches Zentrum für Altersfragen, Berlin, 2011, https://www.iss-ffm.de/fileadmin/assets/veroeffentlichungen/downloads/runder-tisch/816_dokumentation_workshop_babyboomer.pdf, <https://www.polsoz.fu-berlin.de/polwiss/forschung/systeme/sozialpol/ressourcen/babyboomer.pdf>, <https://www.ssoar.info/ssoar/handle/document/37016> und <https://www.bpb.de/die-bpb/foerderung/akquisos/322074/generation-babyboomer/> und <https://www.ooe-zukunftsakademie.at/Mediendateien/Trendreport-Babyboomer.pdf> und https://www.koerber-stiftung.de/fileadmin/user_upload/koerber-stiftung/redaktion/koerber-demografie-symposien/pdf/2018/Broschuere_Koerber-Demografie-Symposium_2018.pdf und Schäder, K. (2014): Föhnfrisur und Bandsalat, Babyboomer-Geschichten aus den 70ern, 80ern und von heute, SCM-Verlag GmbH & Co. KG.

² Vgl. <https://de.statista.com/statistik/daten/studie/554952/umfrage/fertilitaetsrate-in-der-brd-und-ddr/#:~:text=In%20den%201960er%20Jahren%20stieg,%2C51%20Kinder%20je%20Frau>

³ Vgl. https://www.destatis.de/DE/Themen/Gesellschaft-Umwelt/Bevoelkerung/Geburten/_inhalt.html

In den 1960er Jahren stieg die Fertilitätsrate leicht an und erreichte in beiden deutschen Staaten 1964 den jeweiligen Höchstwert (BRD 2,54 Kinder je Frau; DDR: 2,51 Kinder je Frau) (Folie 12). Ab 2012 stieg die Geburtenziffer leicht an (2016: 1,59), blieb aber in den letzten Jahren relativ konstant.⁴

Das heutige Strukturproblem im Osten hat also weniger mit dem Babyboom, als vielmehr mit der Abwanderung der Bevölkerung zu tun (Folie 13).⁵ Der Babyboom nach der Kriegszeit fand international zu verschiedenen Zeitpunkten



statt und weist Unterschiede in den Perioden des Geburtenhochs auf (Folie 9).⁶ In den Jahren 1947 bis 1950 gab es einen Anstieg der Geburtenrate, dieser stagnierte von 1950 bis 1955 wieder (Folie 11). Der deutsche Babyboom beruhte auf der Kompensation von Geburtenausfällen (aus dem Zweiten Weltkrieg) und dem Nachholen von aufgeschobenen Eheschließungen, Familiengründungen und -erweiterungen. Statistiker bezeichnen die Jahrgänge 1955 bis 1969 als die geburtenstärksten (Folie 11).⁷

Die wirtschaftliche Stabilisierung und das westdeutsche Wirtschaftswunder bedingten Wirtschaftserfolge, die ein positives Klima für Familiengründungen und den Trend vermehrter Eheschließungen und Geburten begünstigten (Folie 9).⁸



4 Vgl. https://www.sozialpolitik-aktuell.de/files/sozialpolitik-aktuell/_Politikfelder/Bevoelkerung/Datensammlung/PDF-Dateien/abbvIIIb.pdf

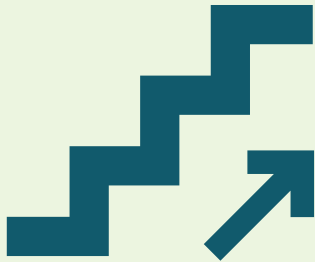
5 Vgl. <https://www.bpb.de/themen/soziale-lage/demografischer-wandel/196910/demografischer-wandel-in-west-und-ost/>

6 Vgl. Phillipson, C. (2007). Understanding the Baby Boom Generation: Comparative Perspectives. *International Journal of Ageing and Later Life* 2(2), 7-11.

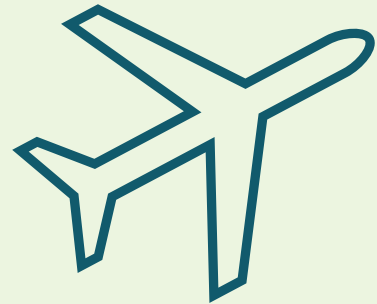
7 Vgl. https://www.destatis.de/DE/Themen/Gesellschaft-Umwelt/Bevoelkerung/Geburten/_inhalt.html

8 Vgl. Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung, 2009: (Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung, (2009). Daten und Befunde. 10.09.2009, <https://www.bib.bund.de/DE/Startseite.html> und Geißler, 2004; (Geißler, R. (2004). Sozialer Wandel in Deutschland. Bundeszentrale für politische Bildung – Informationen zur politischen Bildung (269).); Schmid, 2000 (Schmid, J. (2000). Die demographische Entwicklung Deutschlands – Ursachen, Folgen und politische Optionen – Gutachten für die interministerielle Arbeitsgruppe der Bayerischen Staatsregierung zu Fragen der Zuwanderungssteuerung und Zuwanderungsbegrenzung, Bamberg.)

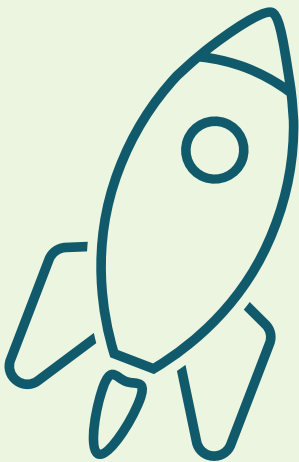
1964, dem Jahr des größten Babybooms, stieg das Weltwirtschaftswachstum um 7,3 %. Trotz Kaltem Krieg (>1945; Kubakrise 1962) brummte im Westen die Konjunktur: Verstädterung und Industrialisierung waren seit 1950 im vollen Gange, höhere Löhne und Vollbeschäftigung führten zu Konsum und Wohlstand. Frauen begannen, für ihre Rechte zu kämpfen (Folie 10).



Ab 1961 konnten sie, zunächst allerdings nur die verheirateten unter ihnen, mit der Antibabypille (Anovlar) verhüten. Die Allgemeinheit erhielt Zugang zu den Universitäten und konnte sich erste Auslandsreisen leisten. John F. Kennedy kam 1963 sogar ins eigene Land, nach Berlin.



Die erste Mondlandung 1969 gehört zu den ersten Erinnerungen vieler Babyboomer – sie durften sie vor dem schwarz-weiß Fernseher verfolgen. Ebenso bezeugten die Älteren unter ihnen, wie Willy Brandt 1970 knieend in Warschau um Vergebung bat (Folie 15).



Babyboomer wurden traditionell, in der Regel in klassischen Kernfamilien mit klaren Hierarchien aufgezogen (Folie 16).⁹ Sie wuchsen in bescheidenen Verhältnissen¹⁰ und mit vielen Gleichaltrigen auf, wodurch sie stets in Konkurrenz standen¹¹, was aber auch ihre kollektive Identität förderte.

9 Vgl. Funcke, D., Hildenbrand, B. (2018): Ursprünge und Kontinuität der Kernfamilie. Einführung in die Familiensoziologie, S. 164.

10 Vgl. Oertel, J. (2021): „Baby Boomer und Generation X – Charakteristika der etablierten Beschäftigten-Generationen“. In: Klaffke, M. (Hg.): Generationen-Management 2, S. 47–78.

11 Vgl. Körber-Stiftung (Hg.) (2018): Die Babyboomer gehen in Rente. Was das für die Kommune bedeutet, S. 6.

Anders als ihre Großeltern und Eltern erlebten sie keinen Krieg. Mehr noch: Sie bekamen uneingeschränkte, nie dagewesene Unterstützung, denn ihre Großeltern und Eltern wünschten sich wegen ihrer eigenen Lebenserfahrungen ein nachhaltigeres Leben für ihre Kinder und Enkelkinder. Sie boten den Babyboomern deshalb viele Freiräume, die auch Grenzerfahrungen und -überschreitungen möglich machten. In der Kindheit äußerte sich dies beispielsweise im freien Spiel mit Gleichaltrigen auf der Straße, ohne Aufsicht (Folie 9).¹² Die Babyboomer profitierten vom Optimismus des Wirtschaftswachstums.¹³



Die quantitative Stärke ihrer Kohorte bedingte Konsumreichtum und die damit absehbar größte Kaufkraft aller Generationen¹⁴, die mit TV-Werbung weiter angekurbelt wurde. Damit einhergehend eröffneten sich neue Reiseziele und die vielfältige Kommunikationsweise über Telefon, Telefax und Handkarten. Babyboomer spielten Frisbee (1960), lasen Comics und fuhren Rollerskates.

Sie liebten Kultautos wie Alfa Romeo Spider, Aston Martin DB5, BMW 2000 C/CS, Ford Capri, Jaguar E-Type, Mercedes SL „Pagode“, NSU Ro80, Opel Kadett B Coupé Rallye, Porsche 911 und den VW Golf (1974) (Folien 10 und 16). Im Schatten der aktivistischen 68er-Bewegung und der Terrororganisation Rote Armee Fraktion loteten die Babyboomer sowohl ihre persönlichen Möglichkeiten als auch die Potenziale neuer Errungenschaften aus (Folie 10).



¹² Vgl. Leser, I. (2017): Erzählte Kindheitserfahrungen, Von der Skeptischen Generation bis zur Generation Fragezeichen, Universitätsverlag Hildesheim.

¹³ Vgl. Körper-Stiftung (Hg.) (2018): Die Babyboomer gehen in Rente. Was das für die Kommune bedeutet, S. 6.

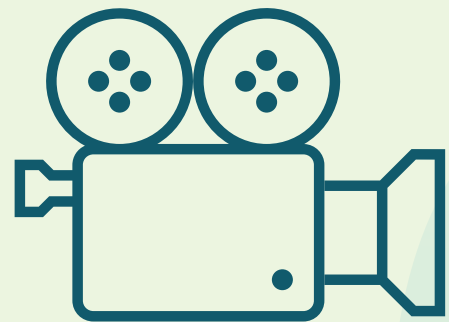
¹⁴ Vgl. ebd.

Sie filmten mit Polaroid-Kameras (1948) und drehten Super-8-Filme (1965). Musik wie die von den Beatles (1960) oder Bob Dylan (1965) spielten sie auf Vinyl-Schallplatten (1948) und Audiokassetten (1963) ab. (Folie 15)



Sie waren zudem die erste Generation, die mit ersten IT-Erfahrungen aufwuchs (ab 1955). Filme wie Dallas (1978), Mrs. Robinson (1969), Flashdance (1980), Emanuelle (1974), Geschichte der O. (1975) schauten

sie – wenn nicht schon im Kino – auf Video 2000 (1971, Grundig), Betamax (1975, Sony) und VHS (1976, JVC). Im TV verfolgten sie 1972 die Ausstrahlung der ersten Folge der Science-Fiction-Serie Star Trek – Raumschiff Enterprise und 1974 den Weltmeistersieg der deutschen Nationalmannschaft. In den Kognitionsjahren der Babyboomer 1965–1979 ging es in der Regel bergauf. Idealismus prägte ihr Weltbild, ebenso wie der Wunsch nach Karriere (nach UN-Image).¹⁵



Sie haben ein intensives Gemeinschaftsgefühl, auch im Arbeitsleben. Ihre Jobs und die damit verbundene Langfristigkeit und Zugehörigkeit wird von ihnen als ein bestimmendes Merkmal wahrgenommen. Lange in einem Unternehmen Teil sein, bedeutet für sie ein Identitätsgefühl darin zu finden. Sie gehen stolz zu ihrer Arbeit und bleiben tendenziell länger im Erwerbsleben (Folie 10).¹⁶

¹⁵ Vgl. Anette-Bettina Brink, A.-B. (2021): Generation X, Y, Z, ein Überblick, https://diebusinesscoach.at/generationen-xyz-ein-ueberblick/#Generation_Baby_Boomer (Abruf am 23.02.22).

¹⁶ Vgl. <https://imagerestorationcenter.com/de/what-is-a-baby-boomer/>

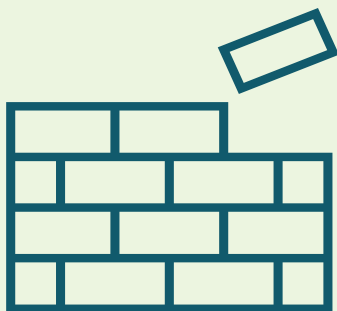
Sie schätzen die Sicherheit ihres Arbeitsplatzes, arbeiten gewissenhaft und möchten für ihren Fleiß belohnt werden. Auf Kritik reagieren Babyboomer tendenziell empfindlich und nehmen eine Konfliktabwehrhaltung ein (Folie 16).

Rückblickend begreifen sich die Babyboomer als ‚Zaungäste‘, die eher beobachtet als eingegriffen. Obwohl sie eine Abneigung gegen Traditionsverhaltensmustern pflegen, bedeutet die Familie den Babyboomern nach wie vor viel. Sie starteten früh in die Kinderplanung (Folie 16) und gehen auch heute noch bereitwillig Beziehungen ein. Sie lassen sich jedoch im Vergleich zu vorherigen Generationen zunehmend scheiden (Folie 15).



Neben den klassischen Unterschieden in der Prägungsphase gibt es noch eine Besonderheit zur damaligen Zeit, welche entscheidend dazu beigetragen hat, dass die Babyboomer sich unterschiedlich entwickelt haben.

In den Köpfen entstand die sogenannte Grenze zwischen Ost- und Westdeutschland. Diese führte dazu, dass bestimmte Einschränkungen bzw. unterschiedliche Lebensweisen aufgrund von anderen Produkten oder einem anderen Konsumverständnis vorherrschten. Das Leben im Osten Deutschlands kontrollierte die Sowjetunion. Am 17. Juni 1953 demonstrierten etwa eine Million Menschen erfolglos u. a. für den Rücktritt der Regierung, freie Wahlen und die Wiedervereinigung.¹⁷



Die Ostdeutschen prägte ebenso 1968 die Reformbewegung ‚Prager Frühling‘ in der damaligen Tschechoslowakei, die gewaltsam von den Sowjets niedergeschlagen wurde. 1961, im selben Jahr des Mauerbaus, flog der Russe Juri Gagarin als erster Mensch ins All (Folie 15).

Die ostdeutschen Babyboomer wurden ebenfalls traditionell erzogen. Auch starteten sie früh mit der Kinderplanung, da sie auf diese Weise schneller eine eigene Wohnung bekamen. Anders als im Westen arbeiteten im Osten sowohl Männer als auch Frauen an sicheren Arbeitsplätzen. Dies wurde ihnen dank staatlich zugesicherter Kinderbetreuung in Kindergarten und Hortbetreuung in der Schule leicht gemacht.

Der Wunsch nach ‚Karriere‘ war weniger stark vertreten als im Westen. Die Sehnsucht nach Reisefreiheit traf auf die Angst, Freunde durch deren plötzliche Ausreise ins ‚kapitalistische Ausland‘ zu verlieren (Folie 15). Sie strebten nach Zusammenhalt und dem Gefühl, Teil einer Gemeinschaft zu sein (Folie 16).

Konsum spielte eine geringere Rolle als im Westen. Priorität hatte die Besorgung von Lebensmitteln oder auch Baumaterial, oft auch über Tauschgeschäfte. Babyboomer kommunizierten im Osten per Telefon oder Brief – oder sie trafen sich persönlich im engen Freundeskreis. Sie spielten Federball und Gesellschaftsspiele, liefen Roll- und Schlittschuh und fuhren Kultautos wie Wartburg, Trabi und P70. Babyboomer aus dem Osten schauten, wenn kein Westfernsehen, Unterhaltungssendungen wie Ein Kessel Buntes, Werbesendungen wie ttt (Tausend Tele-Tips) und alte Schwarz-weiß-Filme über Willi Schwabes Rumpelkammer (Folie 16). Fürs Thema Pflege sind die Babyboomer aus beiden Teilen Deutschlands aufgrund der Kriegserfahrung der Eltern und Großeltern viel stärker sensibilisiert als nachfolgende Generationen.

Die Unterstützung Älterer ist für sie eine Selbstverständlichkeit, die zum Miteinander dazugehört. Dabei betrifft dieses nicht nur den Familienkern, sondern vor allem auch die Normalität der Nachbarschaftshilfe (Folie 10).



EINE PROMINENTE GENERATION ENTSCHIEDET ÜBER UNSERE ZUKUNFT (FOLIE 19)

Sie sind die Gatekeeper unserer Gesellschaft und prägen Politik, Wirtschaft, Industrie und Medien:

Babyboomer wie Bundeskanzler Olaf Scholz, Brigitte Mohn, deutsche Unternehmerin der Bertelsmann Verwaltungsgesellschaft, Simone Bagel-Trah, Aufsichtsratsvorsitzende und Vorsitzende des Gesellschafterausschusses des Henkel-Konzerns, Richard David Precht, deutscher Philosoph, Schriftsteller, Publizist und Moderator, Managerin Kathrin Menges, Unternehmer Heiner Kamps und Nachrichtensprecherin Susanne Daubner besetzen einflussreiche Führungspositionen (Folie 18).



und Staatsanwälte beträgt 55 Jahre.²⁰ Auch auf dem Arbeitsmarkt sind die Babyboomer die Big Player.

Somit liegt es auf der Hand, dass Babyboomer die Entscheidungen für alle gesellschaftlichen Bereiche treffen bzw. treffen können. Das Besondere daran ist, dass sie dabei eine Schnittstelle zwischen den Generationen bilden und der Jugend den Weg in die Zukunft ebnen. Das Durchschnittsalter im aktuellen Bundestag beträgt 47,3 Jahre.¹⁸ Anders gesagt: 44,4 % der Abgeordneten sind Babyboomer.¹⁹ Bei den Bundesgerichten zeigt sich die Lage noch eindeutiger. Das Durchschnittsalter der Richter

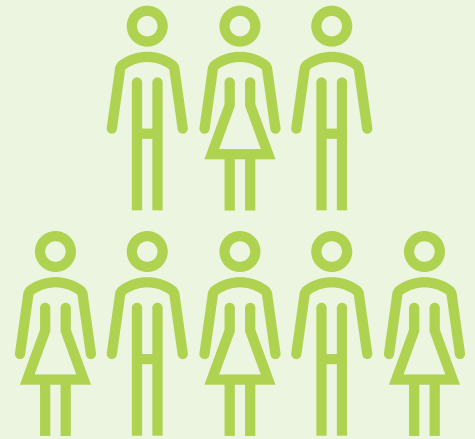
¹⁸ Vgl. <https://www.bundestag.de/dokumente/textarchiv/2021/kw39-wahlstatistik-863722> (Abruf am 28.01.22).

¹⁹ Vgl. https://www.bundestag.de/resource/blob/272472/1c22186b759c22118d83368b720f61ba/Kapitel_03_01_Altersgliederung-pdf-data.pdf

²⁰ Vgl. <https://dserver.bundestag.de/btd/19/250/1925035.pdf>

Aktuell bilden sie die zahlenmäßig größte Gruppe (2019: 19.074.000 zwischen 50–65 Jahre) der deutschen Erwerbsbevölkerung.²¹ Sie besetzen zudem 32,8 % der Führungspositionen in Deutschland.²² Hier liegt der Altersdurchschnitt bei mehr als 50 Jahren.²³

Das Durchschnittsalter der Dax-Vorstände hat sich seit 2005 kaum verändert und 2021 sogar leicht auf 54 Jahre erhöht.²⁴ 2030 gehen fast eine halbe Million Menschen mehr in Rente, als ins Berufsleben starten.²⁵ Dadurch wird sich der Fachkräftemangel verschärfen.²⁶ Besonders in den Führungsetagen wird sich die Abwesenheit der Babyboomer bemerkbar machen. Der direkte Nachwuchs strebt meistens keine Führungsposition an.²⁷



Zudem setzen die Jüngeren auf akademische Abschlüsse. Das macht es auch der Pflege-Branche schwer, Auszubildende für die Pflege zu finden.²⁸ Ohne Gegensteuerung fehlen bis 2035 fünf Millionen Erwerbstätige auf dem Arbeitsmarkt.²⁹

Das Rentensystem wird immer schwerer aufrecht zu erhalten. Die Mütter der Babyboomer-Generation bekamen im Durchschnitt 2,2 Kinder. Die Babyboomer-Frau bekam im Durchschnitt nur noch 1,4 Kinder.³⁰

In der Konsequenz gehen jedes Jahr mehr Menschen in Rente als im Jahr davor. Die Renten-Neuanträge beliefen sich 2021 auf 1,748 Millionen. Pro Jahr werden 2025 bis 2035 mehr als eine Million Rentenzugänge hinzukommen.³¹

21 Vgl. https://www.destatis.de/DE/Themen/Arbeit/Arbeitsmarkt/Erwerbstaetigkeit/_inhalt.html und Klaffke, M. (2021): Generationsmanagement, S. 14

22 Vgl. <https://www.bundestag.de/dokumente/parlamentsarchiv/datenhandbuch/03/kapitel-03-475934> (Abruf am 23.02.22).

23 Info: Durchschnittsalter über 50 von Führungskräften in Deutschland nach Bundesländern im Jahr 2018: Baden-Württemberg 53,8 Jahre, Bayern 53 Jahre, Bremen 52,6 Jahre, Saarland und Nordrhein-Westfalen 52,4 Jahre. <https://de.statista.com/statistik/daten/studie/182536/umfrage/durchschnittsalter-von-geschaeftsfuehrern-nach-bundeslaendern-und-geschlecht/> (Abruf am 28.01.22).

24 Vgl. https://www.haufe.de/personal/hr-management/karrieremuster-von-dax-vorstaenden_80_501510.html#:~:text=Das%20Durchschnittsalter%20der%20Dax%20Vorst%C3%A4nde,ihren%2040%20Jahren%20nicht%20%C3%A4ndern (Abruf am 02.02.22).

25 Vgl. https://rp-online.de/leben/die-babyboomer-gehen-bald-in-rente_aid-53186859

26 Info: Die Babyboomer prägen vor allem folgende Berufsgruppen: Gewerkschaften (51,7 %), Polizei / Justiz (45,3 %), Grundschulen (44,5 %), Taxibetriebe (41,4 %), Zeitungsdruck (38,7 %), Feuerwehr (35,9 %), Wach- und Sicherheitsdienste (34,2 %), Hausmeister (33,5 %), Gebäudereinigung (32,9 %), Pflegeheime (31,4 %), Straßenbau (30,2 %). Vgl. https://statistik.arbeitsagentur.de/DE/Statischer-Content/Statistiken/Themen-im-Fokus/Demografie/Generische-Publikationen/Aeltere-amArbeitsmarkt.pdf?__blob=publicationFile (Abruf am 04.02.22).

27 Vgl. <https://www.welt.de/wirtschaft/karriere/article207782031/karriereziel-Generation-Y-hat-keine-Lust-Chef-zu-sein.html> (Abruf am 28.01.22).

28 Vgl. Die Generationen nach den Babyboomern setzen zunehmend auf Fach- oder Hochschulreife. <https://de.statista.com/statistik/daten/studie/197269/umfrage/allgemeiner-bildungsstand-der-bevoelkerung-in-deutschland-nach-dem-alter/> (Abruf am 28.01.22).

29 Vgl. Die Alterung der Bevölkerung, Martin Werding, Bertelsmann-Stiftung, 2021.

30 Vgl. Körber-Stiftung (Hg.) (2018): Die Babyboomer gehen in Rente. Was das für die Kommune bedeutet, S. 2.

31 Vgl. <https://statistik-rente.de/drv/extern/>

Das bedeutet, dass bis 2025 100 Erwerbsfähige etwa 35 Renten finanzieren. Nur zehn Jahre später werden 100 Erwerbsfähige bereits 48 Renten finanzieren müssen. Die Pflege wird aus zwei weiteren Gründen nicht mehr leistbar sein. Zum einen ist die Lebenserwartung der Babyboomer gegenüber der Elterngeneration um sieben bis acht Jahre gestiegen.

Heißt: Sie werden länger leben und bei mehreren Krankheitsbildern länger gepflegt werden müssen.³² Ab einem Alter von 60 Jahren benötigen Männer im Durchschnitt 21,8 Jahre Unterstützung in der Pflege, Frauen 25,4 Jahre.³³ Zum anderen nehmen die Single-Haushalte zu. 2020 waren mehr als 5 Millionen Babyboomer Single. Anders gesagt: 12,7 % der Menschen über 50 Jahre sind Single.³⁴ Für sie entfällt die Möglichkeit, von Lebensgefährten gepflegt zu werden, und sie werden voraussichtlich früher Pflege-Dienstleistungen in Anspruch nehmen.³⁵ Darüber hinaus wird die Sozialversicherung nicht mehr zahlbar sein. 2021 betragen die Beitragssätze der Sozialversicherungen 39,8 % der beitragspflichtigen Einkommen. Bis 2035 werden die Beiträge auf 47,9 % ansteigen.³⁶

Die Babyboomer haben viel Geld verdient und angespart und bekommen eine hohe Rente.³⁷ Ihre Kaufkraft ist höher als die anderer Generationen.³⁸ Allerdings haben viele Babyboomer Lücken im Lebenslauf und deshalb nicht durchgängig in die Rentenkasse eingezahlt.³⁹ Zudem wird ihre Rente aufgrund des demografischen Wandels voraussichtlich geringer als erwartet ausfallen. Dennoch: Für die Pflegebranche birgt die Pflege der Babyboomer hohes Potenzial. Sie sind bereit, im Rahmen ihrer Möglichkeiten in ihre Pflege zu investieren. Vielen fehlt nur das Bewusstsein für die Möglichkeiten.



32 Vgl. Körber-Stiftung (Hg.) (2018): Die Babyboomer gehen in Rente. Was das für die Kommune bedeutet, S. 2.

33 Vgl. https://www.destatis.de/DE/Themen/Gesellschaft-Umwelt/Bevoelkerung/Sterbefaelle-Lebenserwartung/_inhalt.html#sprg234180

34 Vgl. <https://de.statista.com/statistik/daten/studie/286794/umfrage/umfrage-in-deutschland-zur-anzahl-der-singles-nach-alter/> (Abruf am 28.01.22).

35 Vgl. <https://www.destatis.de/DE/Themen/Gesellschaft-Umwelt/Bevoelkerung/Haushalte-Familien/Tabellen/4-1-alleinstehende.html>

36 Vgl. <https://www.kreiszeitung.de/politik/rente-2022-bye-bye-babyboomer-milliardenverluste-drohen-zr-9113374.html>

37 Vgl. Coppola, M. (2011): Einkommens- und Vermögenssituation der Babyboomer, Vierteljahrshefte zur Wirtschaftsforschung, 80. Jahrgang, 4. Ausgabe, S. 35.

38 Vgl. https://www.multisafepay.com/de_de/blog/baby-boomers-shopping-habits-and-trends/ (Abruf am 23.02.22).

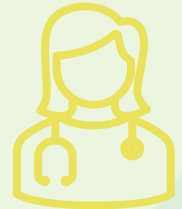
39 Vgl. <https://www.econstor.eu/bitstream/10419/99669/1/vjh.80.4.31.pdf>

BABYBOOMER GESTALTEN DIE ZUKUNFT – AUCH DIE DES PFLEGE-SEKTORS (FOLIE 20)

Die Babyboomer sind die Ersten der Menschheitsgeschichte, die die Pflege im Umgang mit fünf Generationen erleben (Folie 21). Sie haben die Pflege der Großeltern miterlebt. Sie haben sich um ihre Eltern, Kinder und Partner gekümmert oder tun es noch. Jetzt müssen sie über ihre eigene Pflege entscheiden. Denn ab jetzt überlaufen sie die Pflegebranche – in der bereits jetzt zu wenig Fachkräfte arbeiten (Folie 22).



Die Zahlen sprechen für sich: In Deutschland arbeiten 1,9 Millionen Menschen in der Pflege.⁴⁰ 4,1 Millionen Menschen sind hingegen pflegebedürftig. Ihre Zahl wird sich bis 2030 um 30 % auf 6,04 Millionen steigern.⁴¹ Denn die deutsche Bevölkerung wird immer älter. 2022 sind 18,7 Millionen Menschen (22 %) über 65 Jahre alt. 2060 werden es voraussichtlich 22,8 Millionen, und damit 31 % der deutschen Bevölkerung sein.⁴²



Auf der anderen Seite gibt es jedoch immer weniger Pflegekräfte. Aktuell fehlen mehr als 200.000, bis 2030 werden es voraussichtlich 500.000 sein.⁴³ Doch die Babyboomer könnten die Zukunft im Sinne aller Generationen gestalten – auch den Pflegesektor. Vorrangig könnten sie die bisherige Pflegeorganisation reformieren, den Pflegeberuf nachhaltig aufwerten, die Pflegefinanzierung neu planen und als Babyboomer for Future den Wandel der Pflege antreiben.



DIE BABYBOOMER SIND DIE ERSTE BREITE GENERATION IN DER ZIVILISATIONSGESCHICHTE, DIE VIELFÄLTIGE PFLEGEBERÜHRUNG ODER SOGAR PFLEGEERFAHRUNG MIT IHREN GROSSELTERN, IHREN ELTERN UND AUCH MIT IHRER EIGENEN ANSTEHENDEN PFLEGEPRÄVENTION GEHABT HABEN. DIES HAT VOR ALLEM MIT EINER DREISSIGJÄHRIGEN LEBENSVERLÄNGERUNG ZU TUN UND DER TATSACHE, DASS MITTLERWEILE FÜNF GENERATIONEN GEMEINSAM EXISTIEREN. DIE HISTORISCHE SITUATION VERANLASST UND ZWINGT DIE BABYBOOMER, NEUE PFLEGEREALITÄTEN ZU SCHAFFEN, DAMIT IHRE KINDER UND ENKEL WEDER SIE NOCH DIE FOLGENDEN GENERATIONEN PFLEGEN ODER GAR ALIMENTIEREN KÖNNEN. DIE REVOLUTION IST EIN MUSS.

Prof. Dr. Thomas Druyen

40 Vgl. <https://www.deutschlandfunk.de/pflegepersonal-mangel-100.html>

41 Vgl. <https://www.tagesspiegel.de/wirtschaft/duesteres-szenario-fuer-2030-weit-mehr-pflegebeduerftige-als-angenommen/27854842.html> und <https://www.barmer.de/presse/infothek/studien-und-reporte/pflegereport/pflegereport-2021-361296>

42 Vgl. <https://www.welt.de/politik/deutschland/article3682063/2060-ist-jeder-dritte-Deutsche-65-oder-aelter.html> und <https://www.destatis.de/DE/Themen/Querschnitt/Demografischer-Wandel/Hintergruende-Auswirkungen/demografie-pflege.html>

43 Vgl. <https://www.aerzteblatt.de/nachrichten/128103/Wir-wissen-dass-2030-circa-500-000-Pflegekraefte-fehlen-werden>

3 STUDIENERGEBNISSE



DIE PFLEGEERFAHRUNG

(FOLIEN 24)

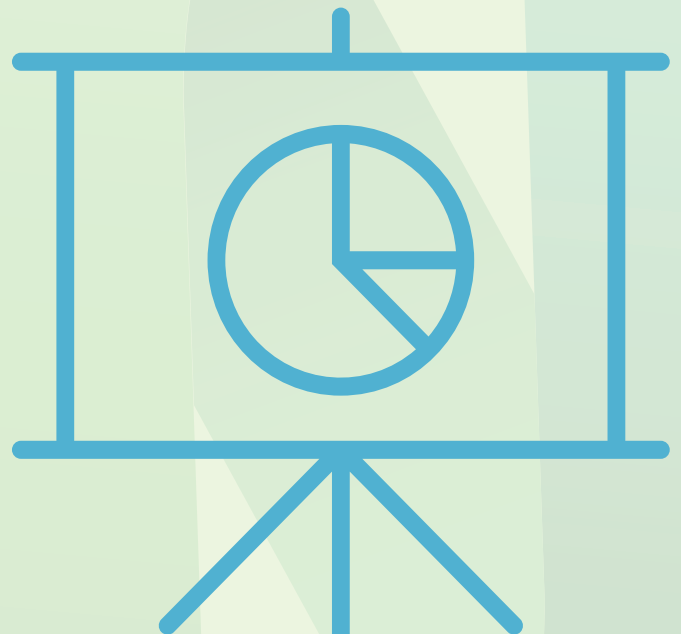
Fast die Hälfte der Babyboomer (47 %) hat bereits persönliche Erfahrungen mit der Pflege von nahen Angehörigen gemacht. Unter „Pflege“ versteht die Studie hier eine altersbedingte Pflege, die über die Dauer einer Krankheit hinausgeht. Die Befragten mit Pflege-Erfahrung kümmerten sich um ihre Mutter (59 %), ihren Vater (28 %), ihre Schwiegereltern (13 %), ihren Ehepartner bzw. ihre Ehepartnerin (8 %) oder ihre Geschwister (2 %).



DIE PFLEGEKONSTELLATIONEN

(FOLIEN 28)

Noch pflegen die meisten Babyboomer ihre Eltern; nur 8 % ihren Partner. Fast die Hälfte der Männer wird, zumindest phasenweise, von ihren Frauen gepflegt. Die größte Gruppe der Pflegenden sind aber Kinder, die ihre Eltern pflegen.





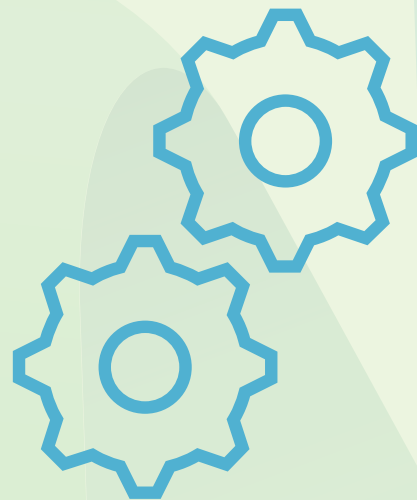
DAS ALTER DER GEPFLEGTEN

(FOLIEN 25, 26 UND 27)

Die Pflegebedürftigkeit beginnt früher als gedacht. Unter „Pflegebedürftigkeit“ versteht die Studie hier die Vollzeitpflege zu Hause oder in einer Einrichtung. 50 % der zu pflegenden Männer sind jünger als 75 Jahre. Bei Frauen liegt der Vergleichswert bei 79 Jahren. Mehr als 25 % waren im Durchschnitt 67 (Frauen) und 72 (Männer) Jahre alt. Je älter die Menschen werden, desto stärker steigt die Anzahl der Pflegebedürftigen. Ebenso wird der Versorgungsbedarf der Gesellschaft ansteigen. In Zahlen: Im Sinne des Pflegeversicherungsgesetzes (SGB XI) sind im Dezember 2019 4,13 Millionen Menschen pflegebedürftig gewesen.⁴⁴

ZUR HINTERGRUNDINFORMATION FÜR SIE:

Seit 2017 regelt das Pflegestärkungsgesetz II die Ermittlung des Pflegebedarfs. Statt drei Pflegestufen gibt es nun fünf Pflegegrade. Mit der Änderung dieser Definition stieg die Anzahl der Menschen mit Pflegebedürftigkeit: Menschen, die vorher nicht als pflegebedürftig galten, zählen laut neuer Definition dazu. Die starke Zunahme um 0,71 Millionen Pflegebedürftige (+21 %) ist zum großen Teil auf die Einführung des neuen, weiter gefassten Pflegebedürftigkeitsbegriffs zum 01.01.2017 zurückzuführen.⁴⁵



⁴⁴ Vgl. <https://www.destatis.de/DE/Themen/Querschnitt/Demografischer-Wandel/Hintergruende-Auswirkungen/demografie-pflege.html>

⁴⁵ Vgl. https://www.destatis.de/DE/Presse/Pressemitteilungen/2020/12/PD20_507_224.html;jsessionid=50262ABFB3E1B5B265C0C4034100A464.live731?nn=238640



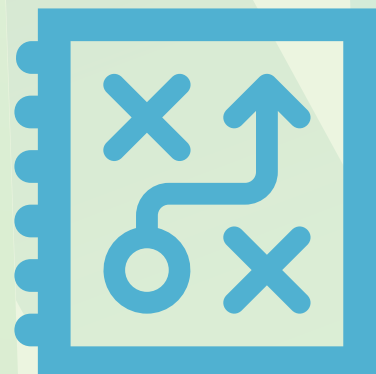
GEFÄHRLICHES HALBWISSEN: SO PFLEGT – UND IRRT – DIE GENERATION (FOLIE 30-36)

Verschiedene Kommentare der Studienteilnehmer zeigen, dass die Menschen sich absolut hilflos und allein gelassen fühlen, wenn jemand in eine pflegebedürftige Situation gerät. In plötzlich eintretenden Lebensveränderungen führt die Ahnungslosigkeit zu Stillstand und Handlungsunfähigkeit. Eine Studienteilnehmerin beschreibt: "Meine Mutter ist erst 67 Jahre. Sie ist gestürzt und war über Nacht querschnittsgelähmt. In unserer Familie ist nichts vorher besprochen worden. Meine Mutter ist aktuell noch in der Reha und nicht in der Lage zu besprechen. Zum Glück bin ich vom Fach und ahne, was auf uns zukommt. Aber glücklich bin ich nicht über diese Situation, über ein anderes Leben zu entscheiden. Zumal ist es ja so, wenn wir mal weiterdenken, was mit uns als kinderloses Ehepaar passieren wird. Also mein Mann verdrängt das Thema auch komplett. Bislang konnten wir noch nie normal darüber reden, was passiert, wenn wir in eine solche Situation kommen."



SCHÄTZUNG PFLEGE-RISIKO (FOLIEN 31, 32 UND 33)

Selten schätzen die Babyboomer die Pflege-Situation realistisch ein. Die Studie meint in diesem Zusammenhang nicht den letzten Krankenhausaufenthalt vor dem Tod, sondern eine längere Phase der Pflege und Unterstützung davor. Das persönliche Pflege-Risiko wird geringer eingeschätzt. Dabei unterschätzen Frauen ihr Pflege-Risiko viel stärker als Männer. Frauen schätzen 48 %, es liegt jedoch bei 75 %. Männer schätzen 41 %, es liegt jedoch bei 50 %. Die Schätzung mit Pflege-Erfahrung verbessert das Ergebnis, bleibt aber bei Männern und Frauen hinter den realen Werten zurück (bspw. 44 % der Frauen mit Erfahrung zu 52 % ohne Erfahrung).



SCHÄTZUNG PFLEGEKOSTEN

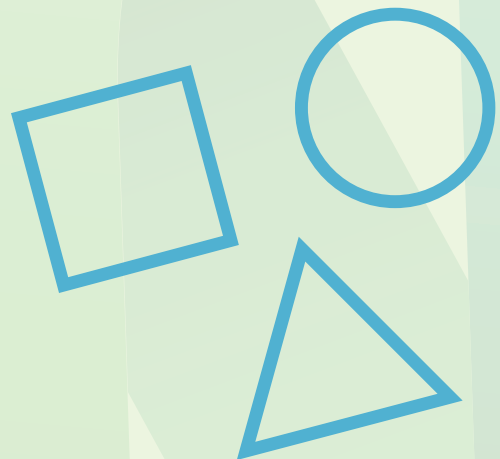
(FOLIEN 31, 34 UND 35)

Der Eigenanteil der Pflege-Kosten wird deutlich höher oder niedriger eingeschätzt. Die Bandbreite erstreckt sich insgesamt über 5.000 Euro. 56,4 % überschätzen die Pflege-Kosten deutlich. 37,1 %, also ein gutes Drittel, unterschätzen die Pflege-Kosten deutlich und gehen damit ein hohes Risiko ein. 6,5 % schätzten die Pflege-Kosten richtig ein. Bei der Einschätzung der Pflegekosten zeigen sich zwischen erfahrenen und unerfahrenen Babyboomern keine signifikanten Unterschiede. Anders gesagt: Pflegeerfahrung gab nicht den Anstoß, individuell finanziell vorzusorgen. Nur 3,7 % der Babyboomer mit Pflegeerfahrung schätzten die Pflegekosten richtig ein. Zum Vergleich: 9,2 % der Babyboomer ohne Pflegeerfahrung lagen richtig.

PFLEGE-ORT UND PFLEGE-PERSONEN

(FOLIEN 52 UND 53)

86 % der Gepflegten wohnten zu Hause – Männer (91 %) jedoch häufiger als Frauen (84 %). Die anderen wurden im Pflegeheim oder -stift (22 %), im betreuten Wohnen (4 %) oder bei Verwandten (4 %) gepflegt. Fast die Hälfte der Männer (48 %) wird von ihren Frauen gepflegt. Nur 30 % der Frauen wurden von ihren Männern gepflegt. Die größte Gruppe der Pflegenden sind jedoch die eigenen Kinder (insgesamt 69 %). Weiterhin pflegten ein mobiler Pflegedienst (35 %), Geschwister (28 %), stationäre Pflegekräfte (17 %), eine andere Person bei Bedarf gegen Bezahlung (13 %) oder eine 24-Stunden-Pflegekraft (6 %).



O MEDIZINISCHE GRÜNDE FÜR DIE PFLEGE

(FOLIEN 37 UND 38)

Der Bewegungsapparat (Osteoporose, Arthrose) ist der häufigste Pflegegrund bei Frauen (w 34 %; m 30 %). Männer (w 22 %; m 20 %) leiden häufiger an Erkrankungen des Kreislaufsystems (Schlaganfall, Hirninfarkt, Herzschwäche).

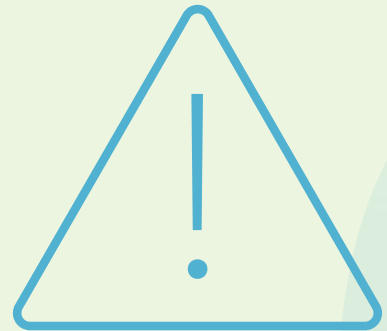
Weitere häufige medizinische Gründe für die Pflege sind Senilität, unspezifische Krankheiten, körperliche Schwäche (w 28 %; m 25 %), Bösartige Tumore (z. B. Atemwege, Brust, Dickdarm, Prostata; w 22 %; m 20 %) und psychiatrische Erkrankungen (Depressionen, Demenz; w 21 %; m 17 %). Seltener leiden Pflegebedürftige an Alzheimer oder Parkinson (w 17 %; m 16 %), Corona (w 1 %; m 0 %) oder anderen Krankheiten (w 1 %; m 0 %).



DAS RISIKOMANAGEMENT DER GENERATION (FOLIE 39-44)

Wer informiert ist, stellt sich der eigenen Pflegesituation und vermeidet

böse Überraschungen. Die Studie identifizierte jedoch eindeutige Mängel beim Risikomanagement (Folie 40). Nur 22 % der Befragten gaben an, eine konkrete Planung gemacht zu haben, wie sie im eigenen Pflegefall versorgt werden wollen. Die eigenen Erfahrungen und Informationen erweisen sich jedoch als Treiber für das eigene Risikomanagement. Unter denjenigen, die sich auf die eigene Pflege vorbereiteten, hatten 30 % Pflegeerfahrung und 15 % nicht. 32 % gaben an, dass ihnen Informationen zum demografischen Wandel genutzt hätten. Nicht genutzt hatten diese Informationen hingegen nur 8 % (Folie 41). Der Schwerpunkt liegt auf der Ausgestaltung der Pflege und weniger auf ihrer Finanzierung.

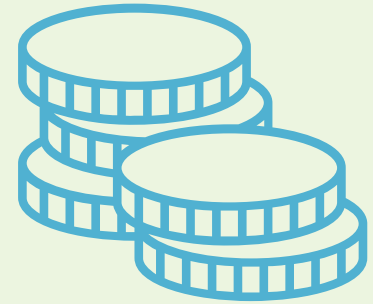


hatte eine private Pflegeversicherung abgeschlossen, 29 % einen Finanzierungsplan für mögliche Pflege gesichert. 8 % hatten etwas anderes gemacht (Folie 42).

Von den 22 % der befragten Babyboomer, die für die eigene Pflege vorsorgen, hatten 70 % eine Patientenverfügung erstellt, 61 % jemanden bestimmt, der irgendwann Entscheidungen treffen soll und 31 % mit Angehörigen Wünsche und Vorstellungen besprochen. In puncto Finanzierung wurde weniger vorgesorgt. Nur 31 %

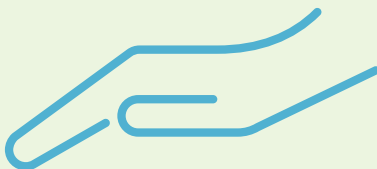


4 von 5 Babyboomern lehnen eine Pflegeabsicherung durch die Kinder ab (Folie 43). Der Tenor: Eltern müssen eine Eigenvorsorge betreiben, weil Kinder sich um ihr eigenes Leben kümmern müssen. In Zahlen: Babyboomer sind der Meinung, dass die Eltern selbst vorsorgen (41 %) und die Kinder ihr eigenes Leben gestalten, also für sich sparen und vorsorgen (23 %) müssten.



Weitere Begründungen waren, dass Kinder nicht für ihre Eltern haften sollten (14 %) und der Staat verantwortlich sei (14 %). Seltener stimmten die Babyboomer anderen Aussagen zu: Die Versicherung sei zu teuer bzw. ein Risikomodell (3 %), das sei ein No-Go und führe zu weit (2 %), die Entscheidung müsse einkommensabhängig getroffen werden (1 %), Kinderlose seien dadurch benachteiligt (1 %) und Kinder sollten sich persönlich kümmern (1 %). Darüber hinaus entfielen 4 % auf ‚Sonstiges‘ und 3 % auf ‚Weiß nicht‘ (Folie 45).

20 % der Befragten sind der Meinung, dass Kinder für ihre Eltern eine private Pflegeversicherung abschließen und bezahlen sollten. Sie begründen dies vor allem mit Kostenersparnis (29 %) und Risikominimierung bzw. Absicherung und Vorsorge (28 %) und Verantwortung (27 %): ‚Eine angemessene Pflege kann derart teuer werden, dass eine normale Familie mit den Kosten vollständig überfordert ist.‘



Menschen mit Pflegeerfahrung stimmen der Idee etwas häufiger zu (35 % gegenüber 29 %). Seltener stimmten die Babyboomer anderen Aussagen zu: So könne die eigene Zuzahlung vermieden werden (14 %), der Beitrag des Staats reiche nicht (7 %), um sich nicht selbst pflegen zu müssen (3 %), weil Familie und nicht der Staat einspringen müssten (2 %), weil das Pflegerisiko steige (1 %), als Rückvergütung (0 %). 4 % konnten ihre Meinung nicht begründen. 7 % entfielen auf ‚Sonstige‘ (Folie 44).

ALLES BEGINNT IM KOPF – AUCH DIE PFLEGEBEREITSCHAFT

Nur 22 % bereiten sich auf die eigene Pflege vor. Diejenigen, die Risikomanagement betreiben, haben oft Pflegeerfahrung gesammelt (30 %). Dennoch führt Erfahrung nicht zwingend dazu, dass sich daraus eine Planung für die eigene Pflege ableitet. Vielmehr wird nach Ende der Pflege anderer, das Thema schnell wieder verdrängt (Folie 48). Fälschlicherweise wird Pflegebedürftigkeit als Schicksal wahrgenommen, auf das man sich nicht vorbereiten kann. 84 % der Babyboomer waren der Meinung, dass die Realität die Planung sowieso überrolle. 77 % sagten, man müsse es nehmen, wie es kommt. 51 % ist das Thema Pflege unangenehm (Folie 49). Andererseits sagten 95 %, dass man eine Vorstellung davon entwickeln müsse, was auf einen zukommen kann, um Entscheidungen im eigenen Sinn zu treffen. 92 % stimmten der Aussage zu, dass eine Planung der eigenen Familie die Situation erleichtere. 89 % wissen, dass sie sich mit dem Thema Pflege beschäftigen sollten. Auf die Praxis werden die Erkenntnisse jedoch nicht übertragen. Von den Babyboomern, die gepflegt haben, gaben 74 % an, dass unausgesprochene Erwartungen die Pflegesituation belastet hätten. 64 % sind der Meinung, sie hätten sich früher ein Bild davon machen sollen, was auf sie zukommt (Folien 50 und 51).



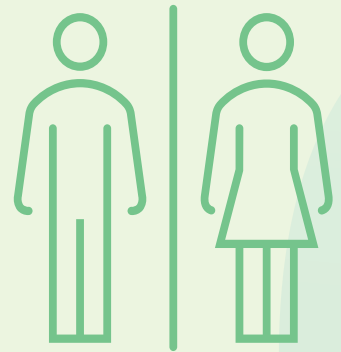
77% der Babyboomer sind der Meinung, dass die Pflege der Eltern zum eigenen Leben dazu gehört. Scham und Hilflosigkeit führen jedoch dazu, dass das Thema der eigenen Pflege nicht ins Bewusstsein rückt und deshalb in der Familie kaum besprochen wird. Auch diejenigen, die gepflegt haben, wollen ihre Kinder nicht belasten – schließlich haben sie die Erfahrung gemacht, dass Pflege zu sehr zehrt. Deshalb vermitteln sie das Thema ihren Kindern in der Regel nicht, obwohl sie die idealen Vermittler wären. Erfahrung und Aufklärung prägen das Mindset. Deshalb muss sich die Politik einschalten, um der Gesellschaft die Gelegenheit zu geben, das Thema zu diskutieren und zu gestalten. Ein besonderer Fokus sollte auf der Erkenntnis liegen, dass mit Pflege bereits die unterstützende Tätigkeit im Alltag gemeint ist (Folie 48). Auch außerhalb des Bereichs müssen Antreiber und Aktivisten für die Pflege thematik gefunden werden.

PFLEGEVERANTWORTUNG: WER, WO, WANN UND WARUM?

FRAUEN

Das weibliche Geschlecht wird deutlich häufiger in der institutionellen Pflege betreut (insgesamt sind 28 % in Pflegeheim /-stift und betreutem Wohnen untergebracht; Männer dagegen nur 20 %). Ein Effekt des Alterns, weil Frauen erst im höheren Alter eine Pflege benötigen. Wie oben erwähnt, wird fast die Hälfte der Männer von ihren Frauen gepflegt. Die größte Gruppe der Pflegenden sind aber die Kinder (Folien 60 und 61). Frauen verbinden zudem mit positiver Pflege das eigene Zuhause viel

stärker als Männer. 79 % der Frauen gelingt es auch deutlich besser als Männern (64 %), ein Bild einer Pflegesituation zu entwickeln. Es liegt in der Prägung, ob und inwieweit Frauen Fürsorge anderen bieten und sich selbst dabei in den Hintergrund stellen. Anders gesagt: Ein Drittel der Männer ist nicht in der Lage, ein positives Bild zu zeichnen. Bei den Frauen war es nur jede Fünfte. Insgesamt 28 % konnten sich die eigene Pflege nicht vorstellen (Folie 53).



EIGENHEIM

Der Ort der Pflege steht an erster Stelle: 33 % wünschen sich, im eigenen Zuhause gepflegt zu werden (nur 16 % möchten ins Heim oder betreute Wohnen) (Folie 54). So sagten die Befragten: „Die Pflege erfolgt zu Hause in den eigenen 4 Wänden. Es ist 24 Stunden am Tag jemand erreichbar und es kümmert sich jemand um alle anfallenden Dinge.“ „Vom Pflegedienst betreut, und sonst ist die Familie im Haus und schaut regelmäßig rein.“ (Folie 52). Erst nach dem eigenen Zuhause werden pflegerische Aspekte der Pflege wie Profi-Pfleger und mobile Pflegedienste (22 %) genannt. Ein stabiles Muster, unabhängig von



Erfahrungen. 15 % der Babyboomer wünschen sich, von Kindern oder Angehörigen gepflegt zu werden. Lediglich für 10 % steht eine liebevolle funktionale Unterstützung an erster Stelle. 5 % wünschen sich freundliche, liebevolle, empathische Pfleger, 4 % eine 24-Stunden-Pflegekraft. Der Kontakt mit den eigenen Kindern ist 4 % besonders wichtig. Weitere Merkmale einer Pflegesituation sind, gut, in Würde (3 %), teuer, aber gut (2 %), schlecht, auf das Nötigste beschränkt“

(2 %), finanziell gut abgesichert“ (1 %), Kontakte fehlen“ (0 %), Sonstige“ (6 %) – Folien 53 und 54. Die gering ausfallenden Zahlen entstehen durch die offene Beantwortungsmöglichkeit. Es identifiziert die schlechte Vorstellungskraft der Befragten. 84 % der Babyboomer ziehen ein betreutes Wohnen oder Pflegeheim vor, um ihre Kinder und Angehörigen nicht zu belasten. 71 % möchten dagegen lieber eine 24-Stunden-Betreuung durch eine osteuropäische Kraft in ihrem Zuhause als eine Heimunterbringung. 27 % erwarten, dass sich ihre Kinder und Angehörigen vorrangig um sie kümmern und nicht „irgendwelche Pflegekräfte“. 85 % möchten hingegen, dass ihre Kinder und Angehörigen sie besuchen und mit ihnen sprechen, statt sie zu waschen, füttern und vielleicht auch noch windeln (Folie 55). Während 33 % sagen, dass sie ausreichend Geld hätten, um sich eine hochwertige Pflege zu leisten, gehen 77 % der Babyboomer davon aus, dass sie sich eine solche Pflege nicht leisten können. Je nach Frageform entscheiden die Befragten unterschiedlich.

**Trotzdem leben sie nach dem Motto:
Es kommt, wie es kommt (83 %).**

VERANTWORTUNG

79

% sind der Meinung, dass der Staat die Pflege organisieren und die Kosten tragen müsse, nicht die eigene Familie (Folie 55). Erkenntnisse über das Risiko, pflegebedürftig zu werden, und die Anforderungen an pflegende Angehörige werden von vielen Stellengedruck oder online zur Verfügung stellt. Trotzdem sind die Pflegenden der Ansicht, dass die Politik das Thema gezielter



moderieren müsse. Eine aktive Ansprache befürwortet die Hälfte der Pflegenden. 82 % der Befragten sehen die Regierung in der Pflicht, die Bürger an bestimmten Altersgrenzen mit solchen Informationen zu versorgen. 48 % fehlte bisher der Hinweis, dass es so etwas gibt.

KOMPETENZ

Wer informiert ist, stellt sich der eigenen Pflegesituation und erwartet durch sein Risikomanagement deswegen weniger Überraschungen (59 %) (Folie 58). Die eigene Erfahrung als Pfleger verändert jedoch nicht die Einstellung zur eigenen Pflege (Folie 56). 40 % stimmten der Aussage zu: „Warum soll ich mich mit etwas beschäftigen, was nur vielleicht kommt.“ (Folie 57). Der Verpflichtung bei der Pflege auf der einen Seite (94 %) steht eine frühzeitige Einbindung von Pflegeprofis gegenüber (91 %). 74 % konnten die Pflegesituation gut bewältigen.



BELASTUNG



Die Befragten sind aber überwiegend der Meinung, dass Pflege eine Belastung im eigenen Leben darstellt, und sich vor allem die unausgesprochenen Erwartungen negativ auf die Pflegesituation auswirken (72,7 %). Dabei geht diese Belastung nicht nur an die physischen Grenzen (70 %): Auch die geistigen Anstrengungen (72 %) wurden unterschätzt. Das Gefühl, das eigene Leben nur noch eingeschränkt zu erleben, empfanden 73 % der Befragten. Dabei zeigt sich bei psychischen Auslösern für die Pflege eine höhere Belastung. Hier entsteht ein selbst gesteuertes Risiko für

die Pflegerinnen und Pfleger, welches den meisten nicht bewusst ist. Sie setzen sich mit neuen Aufgaben und Herausforderungen unter Druck und wollen es ihren Pflegebedürftigen Recht machen. Nebenbei muss aber der Alltag weiterhin gemeistert werden und beispielsweise dem Beruf nachgegangen werden (Folien 62 und 63). Pflegende, die weit weg wohnen, sind zusätzlichem Stress ausgesetzt. Das betrifft vor allem Akademikerinnen und Akademiker (52 % gegenüber 26 % Nicht-Akademikern), die deutlich öfter weitere Distanzen zu den Pflegepersonen zurücklegen müssen. Auf die Frage „Als die Pflege begann, wie viele Kilometer wohnten Sie zu diesem Zeitpunkt von [Pflegeperson] entfernt?“ antworteten 24 % mit „Zuhause / Nachbarschaft“. 38 % wohnten 10 Km, 24 % wohnten 11 bis 50 Km und 15 % mehr als 50 Km entfernt (Folie 59).

(MAN) KOMMT IN EINEN STRUDEL, WEIL MAN NICHT WEISS, WIE MAN MIT DER SITUATION UMGEHEN SOLL. MAN STEHT IMMER WIEDER VOR NEUEN FRAGEN, AUF DIE MAN KURZFRISTIG REAGIEREN MUSS. WIR HABEN MEISTENS REAGIERT UND NUR SEHR SELTEN AGIERT.

STUDIEN TEILNEHMER

4 DER FAKTOR VERDRÄNGUNG: WAS DER ENTWICKLUNG VON PFLEGE IM WEG STEHT

Den Satz: "Igitt, damit will ich nichts zu tun haben", hört man in dem Zusammenhang mit Pflege oft. Nur warum ist das so? Warum assoziieren Menschen, die nicht in dem Beruf arbeiten, Pflege mit einer "dreckigen" Dienstleistung? Warum hat der Durchschnitt der Gesellschaft Bilder im Kopf, die mit unreiner Wäsche, Fekalien, Windeln und Urinflaschen wechseln zu tun haben? Die Attraktivität des Berufes, um mehr fachlichen Nachwuchs zu akquirieren, hat durch falsche Bilder im Kopf abgenommen. Sie scheitern daran, dass Verdrängung, Scham und Unwissenheit aufeinanderkommen und über Jahrzehnte die Gesellschaft, Werte auf der Strecke zurückgelassen hat. Gemeinschaftlich sollte das Pflegen der Familie zur Normalität gehören und nicht Fragen, Desinteresse und Abwendung aufzeigen.



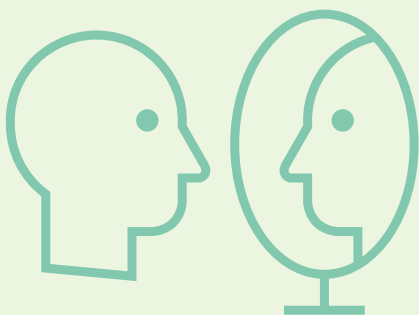
ES HAT PSYCHOLOGISCHE UND NEURONALE GRÜNDE, DASS WIR SCHWIERIGES, ÄNGSTIGENDES UND STRESS-PRODUZIERENDES VERDRÄNGEN. DOCH DIESER EINSICHTS- UND UMSETZUNGSSTAU MUSS JETZT BEENDET UND EINE NEUE PRAGMATISCHE UND OBJEKTIVE PROBLEMLÖSUNG ULTIMATIV REALISIERT WERDEN. DAZU IST ES NOTWENDIG, DIE PFLEGE GRUNDSÄTZLICH ALS INDIVIDUELLES UND GESELLSCHAFTLICHES PHÄNOMEN BEWUSST ZU MACHEN, DAS WEIT ÜBER PFLEGEBEDÜRFTIGKEIT HINAUSGEHT. ALTRUISTISCHE, BERUFLICHE, PROFESSIONELLE UND ETHISCHE VERANTWORTUNGSÜBERNAHME FÜR ANDERE IST EIN ZUKUNFTSWEISENDES LEBENS- UND BETÄTIGUNGSFELD, DAS NEU UND AUCH DEN DIGITALEN OPTIONEN GEMÄSS KALIBRIERT UND GESTALTET WERDEN MUSS. EIN UMFASSENDES PFLEGEbewusstsein ALS GRUNDLEGENDE HALTUNG BEDARF DER ENTTABUISIERUNG UND EINER RADIKALEN UND DENNOCH VORSICHTSVOLLEN ZUKUNFTSNAVIGATION.

TABUTHEMA PFLEGE: EXISTENZIELLE VERDRÄNGUNG

(FOLIE 68)

DENKANSTOSS

Möchten Sie sich in einem völlig lebensfrohen und gesunden Augenblick mit Situationen beschäftigen, die vielleicht eintreten können? Es gibt verschiedene Faktoren, die dagegen sprechen, sich noch nicht eingetretene Lebensumstände vorzustellen. Aber und das ist das Gefährliche, es kann sein, dass Sie nachts wach werden und nicht aufstehen können. Im ersten Augenblick denken Sie noch, dass Sie vielleicht träumen. Sie merken, dass etwas nicht stimmt. Sie reden und wollen Ihren Partner wecken. Plötzliches Lichtangehen und tiefes in die Augen schauen. Der Partner redet mit Ihnen und Sie auch, denken Sie zumindest. Denken aus dem Grund, weil Sie nicht verstanden werden können. Sie haben einen Schlaganfall erlitten und nun eine Aphasie in Kombination mit einer körperlichen Einschränkung, einer Hemiplegie. Zeitnah fährt der Notarzt vor und nimmt Sie mit auf eine StrokeUnit, wo Sie direkt lysiert werden und die weitere Behandlung erfolgt. Was nun? Verbale Verständigung aufgrund von anhaltender Sprachstörung und spätestens jetzt, sollten Sie einsehen, dass Tabuthemen diskutiert werden müssen, um Sie und Ihre Angehörigen zu schützen.



WEIL PFLEGE ÜBER VIELE JAHRE KEIN ÖFFENTLICHES THEMA WAR, FEHLEN IN DIESER GENERATION DIE SENSIBILISIERUNG UND DIE BEREITSCHAFT ZUR VORSORGEPLANUNG. DIE KINDER DER BABYBOOMER ALTERN MIT DER DISKUSSION UM PFLEGE UND VOR ALLEM UM DIE DAMIT VERBUNDENEN KOSTEN. DER EFFEKT DES PFLEGERISIKOS ALS ZEIT- ODER KOSTENEFFEKT MILDERT SICH IN DIESER GENERATION BEREITS AB.

Stephan Duttenhöfer

ALTERN

Die Zahl der Personen ab 67 Jahren wird zwischen 2020 und 2035 um 22 % von 16 Millionen auf 20 Millionen steigen.⁴⁶ Die Zahl der Personen ab 67 Jahren wird zwischen 2020 und 2035 um 22 % von 16 Millionen auf 20 Millionen steigen. Damit bekommt das Thema „Altern“ neues Gewicht. Wie können ältere Menschen ihr Potenzial für die Gesellschaft einsetzen? Wie kann die Gesellschaft ihnen Raum geben, einen Lebensabend in Würde zu verbringen?

⁴⁶ Vgl. https://www.destatis.de/DE/Presse/Pressemitteilungen/2021/09/PD21_459_12411.html

ALTERSARMUT

Von 21,2 Millionen Rentnerinnen und Rentnern erhalten 17 Millionen eine Rente von unter 1.000 Euro im Monat. Fast jeder zweite lebt von weniger als 803 Euro.⁴⁷ Welche Möglichkeiten kann die Gesellschaft diesen Menschen bieten, ihr Leben zu genießen und sogar am (kulturellen) Leben teilzunehmen?

⁴⁷ Vgl. <https://www.infranken.de/ratgeber/finanzen/deutschlands-arme-rentner-so-viele-menschen-sind-wirklich-von-altersarmut-betroffen-art-5361912>

EINSAMKEIT IM ALTER

47,2 % (17,7 Mio.) der deutschen Bevölkerung über 50 Jahren (37,6 Mio.) ist Single.⁴⁸ Welche Möglichkeiten gibt es, Singles nicht vereinsamen zu lassen, sobald sie kein selbständiges Leben mehr führen können?

⁴⁸ Vgl. <https://de.statista.com/statistik/daten/studie/286794/umfrage/umfrage-in-deutschland-zur-anzahl-der-singles-nach-alter/> und <https://service.destatis.de/bevoelkerungspyramide/#!y=2022&a=65,100&q>

KRANKHEIT UND MULTIMORBIDITÄT

62 % (mehr als zwei Drittel) der Menschen über 65 Jahre (18,7 Mio.) sind multimorbide.⁴⁹ Welche Möglichkeiten gibt es, Krankheiten und Kombinationen von Krankheiten in gesellschaftlichen Kontexten zu thematisieren, um die Öffentlichkeit zu sensibilisieren?

⁴⁹ Vgl. https://www.destatis.de/DE/Themen/Gesellschaft-Umwelt/Gesundheit/Gesundheitszustand-Relevantes-Verhalten/Publikationen/Downloads-Gesundheitszustand/gesundheits-im-alter-0120006109004.pdf?__blob=publicationfile

STERBEN UND TOD

Im Jahr 2021 waren 931.408 (91,1 %) von insgesamt 1.021.430 Menschen, die gestorben sind, über 60 Jahre alt (Vergleich zu 2016: 818.654 zu 910.899).⁵⁰ Es ist sinnvoll, sich trotz natürlicher Angst mit dem Tod auseinander zu setzen. Trotzdem wird das Thema oft verdrängt. Wie schaffen wir es, das Thema und auch dessen Aspekte wie Sterbehilfe gesellschaftlich zu diskutieren?

⁵⁰ Vgl. <https://www.destatis.de/DE/Themen/Gesellschaft-Umwelt/Bevoelkerung/Sterbefaelle-Lebenserwartung/Tabellen/sonderauswertung-sterbefaelle.html>

WIR BRAUCHEN EIN NEUES UND GRUNDLEGENDES PFLEGEbewusstsein, um die alten Tabus zu brechen und unsere Scheuklappen abzulegen.

Prof. Dr. Thomas Druyen

FINANZIERUNG DER PFLEGE: GELD BESTIMMT DIE QUALITÄT

Wer Geld hat und „richtig“ wohnt, wird besser gepflegt. Zum einen, weil die eigene wirtschaftliche Lage die zukünftige Pflegesituation bestimmt. Vorteile genießen die wenigen, die ad hoc die finanziellen Mittel aufbringen können und/oder ihr Pflegerisiko antizipiert haben. Letzteres könnte sein: sich rechtzeitig um altersgerechtes Wohnen kümmern, alltagsunterstützende Assistenzlösungen (AAL-Systeme) integrieren, Familienmitglieder zu sich oder in die Nähe holen oder die Unterstützung von Nachbarn sichern. Zum anderen, weil der Wohnsitz eine Rolle spielt.



Die Pflegekosten in Mecklenburg-Vorpommern sind deutschlandweit die niedrigsten. Ein Pflegebett (Eigenanteil) in der teuersten Pflegestufe kostet dort durchschnittlich 1.352 Euro im Monat. Das Nachsehen haben die Menschen in NRW: Sie zahlen für das gleiche Bett 2.433 Euro monatlich.⁵¹ Die Kosten der Pflege entwickeln sich jedoch nicht analog zu den Durchschnittslöhnen des jeweiligen Bundeslandes. So ist das durchschnittliche Bruttomonatseinkommen in NRW nicht etwa das höchste Deutschlands, sondern rangiert auf Platz 6.⁵²

PFLEGE IN DER FAMILIE ANZUSPRECHEN UND MIT DER FAMILIE ÜBER EINE MÖGLICHE PFLEGE ZU REDEN BEDARF NICHT NUR MUT, SONDERN VOR ALLEM NERVEN. WENN DER VATER MIT 50 JAHREN AUF EINMAL VON DER SITUATION IN PFLEGEBEDÜRFTIGKEIT SPRICHT, MÖCHTE SICH EIGENTLICH KEIN FAMILIENMITGLIED ÄUSSERN. UND SCHON GAR NICHT, WENN ES UM DIE ANSTEHENDE FINANZIELLE ABSICHERUNG GEHT. SOMIT MUSS SICH JEDER VON UNS SELBSTVERANTWORTLICH GEDANKEN DAZU MACHEN, WIE EINE MÖGLICHE SITUATION IN PFLEGE FINANZIELL BEWERKSTELLT WERDEN KANN.

⁵¹ Vgl. <https://www.aok.de/pk/uni/pflege/pflegenavigator/> (Abruf am 16.11.2021).

⁵² Vgl. <https://www.wiwo.de/finanzen/steuern-recht/durchschnittseinkommen-was-schaetzen-sie-so-viel-verdienen-die-deutschen/26598720.html> (Abruf am 28.01.22).

Ein solches Lohn-Ungleichgewicht erschwert es den Menschen, genug Geld für die eigene Pflege aufzubringen. Die durchschnittlichen Kosten für eine Pflegeperson aus Polen belaufen sich auf 2.000 bis 3.000 Euro im Monat.⁵³



Der Einsatz deutscher 24 Stunden-Pflegekräfte ist mit etwa 5.000 Euro im Monat⁵⁴ in der Regel deutlich teurer, da diese mit entsprechender Ausbildung auch medizinische Aufgaben ausführen dürfen. Diese Kosten kann jemand, der eine durchschnittliche Bruttorente von 1.100 Euro im Monat⁵⁵ bezieht, nicht aufbringen. Nur jeder fünfte Pflegenden (18 %) kann sich eine Individualpflege (abseits vom Pflegedienst) leisten.



Die Pflegekräfte hatten in der Regel sehr gute Deutschkenntnisse (84 %). Sie waren durch eine gute Ausbildung qualifiziert (58 %) und / oder angelernte Kräfte (55 %). 37 % hatten einen Migrationshintergrund. Dauerhaft bei der zu pflegenden Person wohnten nur 32 % (Folie 70). Bei der Planung der eigenen Pflege spielt das Einkommen eine geringe Rolle: Vielmehr hat es mit der Vorstellungskraft zu tun und mit dem Handelnden selbst. Prävention ab Kindheitstagen zu betreiben ist eine Einstellungs- und Erziehungssache. Diese muss intrinsisch sein und kann nur bedingt von extern gesteuert werden. Der finanzielle Status eines Menschen gibt somit eher weniger Aufschluss über das aktive Planen, sondern nur einen Hinweis darauf, dass die Möglichkeiten der Vorsorge eine andere Vielfalt aufweisen.

UNABHÄNGIG VOM EINKOMMEN FINDET NUR SELEKTIV EINE PFLEGEPLANUNG STATT. DIE EINEN BESITZEN KEINE GESTALTUNGSOPTION, WEIL DAS GELD, BEISPIELSWEISE FÜR PRÄVENTION UND REHA-MASSNAHMEN, FEHLT, UND DIE ANDEREN GREIFEN ZUM GELD, UM DIE PFLEGESITUATION BESTMÖGLICH ABZUMILDERN. BEI DER LETZTGENANNTEN GRUPPE SPRECHEN WIR ABER UM EINE EHER KLEINE GRUPPE VON BEZIEHERN HÖHERER EINKOMMEN. PFLEGE ALS WIRTSCHAFTLICHES RISIKO BLEIBT EINE INDIVIDUELLE RISIKOABSCHÄTZUNG DER EINZELNEN MENSCHEN

Stephan Duttenhöfer

⁵³ <https://www.allianz.de/gesundheits/pflegeversicherung/polnische-pflegekraefte-kosten/> (Abruf am 28.01.22).

⁵⁴ Vgl. <https://www.pflege.de/altenpflege/24-stunden-pflege/> (Abruf am 28.01.22).

⁵⁵ Vgl. Deutsche Rentenversicherung (2021): Rentenversicherung in Zahlen 2021, S. 56.

UNVORBEREITETE FAMILIENMITGLIEDER ÜBERNEHMEN DIE PFLEGE

In den wenigsten Familien gibt es eine Vorstellung davon, wie man mit der Pflegesituation umgehen soll. Diese „Planlosigkeit“ wirkt in Situationen, in denen sie ad hoc durch einen Sturz oder einen Unfall ausgelöst wird, nochmals härter im Vergleich zu planbaren Situationen, wo sich eine Pflegebedürftigkeit abzeichnet. Kinder müssen dann häufig erraten, was ihre Eltern gewollt haben könnten.

Trotzdem werden die Pflegebedürftigen in der Regel zu Hause versorgt (80,2 %, also 3,31 Millionen 2019), davon 51,3 % (also 2,33 Millionen 2019) ausschließlich von Angehörigen, 23,8 % von Angehörigen und Pflegedienst.⁵⁶ 19,8 % sind vollstationär in Heimen untergebracht (Folien 64 und 71).⁵⁷

Die Pflege von Angehörigen ohne fachliche Qualifikation (informelle Pflege) wird von rund 4,3 Mio. Personen (2020) regelmäßig durchgeführt. Mit informeller Pflege sind Tätigkeiten der Fürsorge wie miteinander sprechen, vorlesen und schlicht „Dasein“ gemeint. Aber auch Tätigkeiten wie kochen, bügeln, Lebensmittel einkaufen und Getränke tragen, zählen dazu. 29 % dieser informellen Pflegerinnen und Pfleger sind voll erwerbstätig, 16 % arbeiten in Teilzeit. In Rente sind 31 %, arbeitslos 14 % (Folie 71).⁵⁸



⁵⁶ Vgl. <https://www.destatis.de/DE/Themen/Gesellschaft-Umwelt/Gesundheit/Pflege/Tabellen/pflegebeduerftige-pflegestufe.html;jsessionid=DCCCE02894D469C64FE6FA008CC9E80EE.live742>

⁵⁷ Vergleich zu 2017: Die Zahl der in Heimen vollstationär versorgten Pflegebedürftigen blieb konstant (+0,0 %). Die Zahl der zu Hause gepflegten Personen stieg um +27 % (710.000) an.

⁵⁸ Vgl. https://www.diw.de/documents/publikationen/73/diw_01.c.803077.de/20-46.pdf, S. 855.

Scham verhindert nicht nur die Planung der eigenen Pflege. Sie reduziert auch die Bereitschaft, Pflege anzunehmen. Dies löst vielmehr Ablehnung aus.

Wer Pflege annimmt, muss das eigene Schamgefühl überwinden. Der Pflege-Prozess beginnt also nicht etwa mit operativen Handlungen, sondern mit der Ansprache des Themas. Diese Form der Kommunikation kann sich als Herausforderung erweisen und stellt die Beziehung zwischen der pflegenden und der zu pflegenden Person auf eine harte Probe. Die Folge ist nicht selten emotionale Distanzierung.



Das Familien- und Verantwortungsgefüge verschiebt sich. Die operative Pflege erfolgt zunächst durch einfache Tätigkeiten, über die sich ein gesunder Mensch selten Gedanken macht. Dazu zählt auch die Unterstützung bei der täglichen körperlichen Hygiene, zum Beispiel, wenn der Zahnputzbecher gereicht werden muss, weil kognitive und haptische Fähigkeiten nachlassen.



Die Hilfestellung beim Duschen minimiert das Sturzrisiko, ist jedoch für beide Parteien unangenehm und wird wegen der einseitigen Nacktheit oft als psychisch belastende Herausforderung wahrgenommen. Jeder unterstützende Eingriff im Alltag bringt den zu Pflegenden in Verlegenheit. Jede Berührung oder Anreicherung von Gegenständen erinnern daran, dass es anders nicht mehr geht. Das löst neben der Scham beispielsweise auch Trauer, Selbstzweifel, Unwohlsein, Hilflosigkeit, Wut und Aggressionen in den Betroffenen aus.

DER WEG INS HEIM WAR FÜR ALLE SCHWER. VIELLEICHT WEIL WIR DIESEN SCHRITT AUCH ZU SPÄT GEGANGEN SIND. WAS WIR ABER MERKTEN: UNS KINDERN IST EINE LAST VON DEN SCHULTERN GEFALLEN. ABER WIR WUSSTEN AUCH, DASS DIE ZEIT JETZT ENDLICH SEIN WIRD UND WIR DIESE NOCH GUT MIT UNSEREM [DEMENTEN] VATER VERBRINGEN WOLLTEN.

Studienteilnehmer

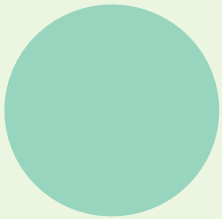
5 DIE BLINDEN FLECKEN: DER BEDARF UND DIE PROBLEMATIK

Guter Wille, kein Plan

94 % der Babyboomer spüren eine Verpflichtung gegenüber der zu pflegenden Person, die sie auch erfüllen möchten. Noch übernimmt niemand Verantwortung für die nächste Generation, nicht einmal sie selbst (Folie 74). Für 77 % gehört die Pflege der Eltern zum eigenen Leben dazu. 85 % wollen jedoch selbst nicht von den Angehörigen gepflegt werden.

Ihre eigene Pflege betreffend sehen nur 20 % ihre Kinder und Angehörige in der Verpflichtung. Auch die Finanzierung möchten die Babyboomer von ihren Kindern fernhalten: 4 von 5 lehnen ein Konzept der Pflegeabsicherung durch die Kinder ab. Kurz: Babyboomer wünschen sich von ihren Kindern Quality-Time statt operativer Pflege (65 % Top 2 Zustimmung). Sie möchten weiterhin Teil der Familie bleiben, endlich am Leben der Kinder teilhaben können und aus ihrem Leben erzählen, um Erlebtes zu verarbeiten. Darüber hinaus lindert oder verhindert Quality-Time mit der Familie die Angst vor dem Alleinsein und dem Tod. 79 % der befragten Babyboomer sehen den Staat in der Verpflichtung, ihre Pflege zu organisieren und ihre Kosten zu tragen. Auch in puncto Information soll der Staat zuständig sein: 81 % der Babyboomer sehen die Regierung in der Pflicht, analog der Altersvorsorge über die Pflegerisiken aufzuklären. Die Hälfte der Pflegenden befürwortet die aktive Ansprache.





Überforderung in der Praxis: Pflege belastet – physisch wie psychisch

(Folie 75)

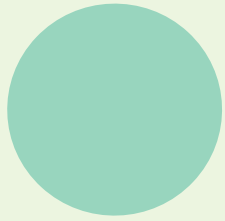
Die körperlichen, wie psychischen Anforderungen an pflegende Familienmitglieder können kaum in der Theorie vermittelt werden. Wer in die Rolle der zuständigen Pflegeperson gerät, muss große Verantwortung übernehmen. Ohne vorherige Schulung folgt in der Praxis auf „Ich schaffe das schon“ meist Überforderung. Die fachliche Kompetenz fehlt ebenso wie das handwerkliche Geschick, körperlich eingeschränkten Personen zu helfen. Außerdem müssen Pflegende heftige psychische Herausforderungen meistern und werden täglich mit existenziellen Themen wie Vergänglichkeit und Tod konfrontiert.



Die Folgen: 73 % der befragten Babyboomer, die gepflegt haben, sagen, dass ihr Leben deutlich eingeschränkt war. 72 % unterschätzten die geistigen Anstrengungen. 69 % brachte die Pflege an ihre physischen Grenzen. Doch für Babyboomer sind Liebe, Familie, Tradition und Hilfsbereitschaft „selbstverständlich“.



Pflegeprozesse haben verschiedene Auslöser, die auch zeitgleich auftreten können („Multimorbidität“): der Prozess des Alterns, Krankheiten, die zu spät diagnostiziert werden, und / oder Krankheiten, die zwar noch keine Pflege erfordern, aber später, in Kombination mit weiteren Krankheiten, die Vollzeitpflege erforderlich machen. Der Pflegegrund, der sowohl körperlich als auch psychisch sein kann, bestimmt die Stärke der Belastung. Der Bewegungsapparat ist der häufigste Pflegegrund bei Frauen. Männer leiden häufiger an Erkrankungen des Kreislaufsystems. Zur Belastungsprobe kommt es in der Regel, wenn die zu pflegende Person (38 % der zu pflegenden Frauen und 33 % der zu pflegenden Männer) an psychiatrischen Erkrankungen wie Depressionen, Demenz, Alzheimer und Parkinson leidet.



Diese psychischen Auslöser belasten die Pflegenden deutlich stärker, sowohl körperlich als auch psychisch. Die Tätigkeit kann sogar gefährlich für sie werden. Im weiteren Sinne gedacht beginnt die informelle

Pflege aber bereits bei kleineren Tätigkeiten⁵⁹:

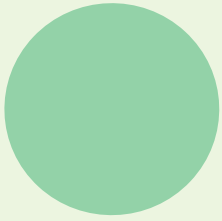
Babyboomer organisieren Arztbesuche, fahren Kinder, Eltern und nahe Verwandte zu Freunden und Bekannten, zu Kneipen und Kegelabenden. Sie kaufen ein, kochen Essen vor, laden zum Essen ein. Sie machen Kontrollbesuche und prüfen, ob elektronische Küchengeräte ausgeschaltet waren, die Fenster geschlossen, die Blumen gegossen, der Telefonhörer aufgelegt wurde. Sie helfen bei der Körperpflege und dabei, die Stützstrümpfe überzuziehen. Sie reichen Tabletten und das Wasserglas.



Fiktives Beispiel:

Anna fühlte sich schon vor der Corona-Pandemie mit pflegerischen Aufgaben überfordert. Ihr alleinlebender Vater ist an Parkinson erkrankt und seit Kurzem inkontinent. Trotz Medikamente und der Einbindung eines Pflegedienstes geht Anna täglich bei ihm ein und aus. Morgens muss sie ihn oft zu Terminen fahren. Ab und zu fährt sie ihn zu Freunden oder Veranstaltungen seines Vereins. Jedes Mal, wenn Annas Telefon klingelt, schreckt sie auf. Sie spielt oft mit dem Gedanken, einfach nicht ranzugehen und ihr eigenes Leben zu leben. Aber das schlechte Gewissen holt sie immer ein. Ständig fällt dem Vater etwas aus der Hand. Anna räumt auf, saugt Staub, wischt nasse Flecken weg. Sie kauft Lebensmittel ein und wechselt seine Windeln. Sie hilft ihm aus der Kleidung und stützt ihn, damit er nicht fällt. Zuzusehen, dass er Alltagsdinge nicht mehr allein ausführen kann, belastet sie psychisch. Sie ist beschämt und traurig. Aber am meisten leidet sie darunter, dass sie es ihm nicht sagen kann. Seit Corona hat Anna Angst davor, selbst krank zu werden und ihren Vater nicht mehr unterstützen zu können.

59 Vgl. https://unece.org/DAM/pau/age/Policy_briefs/German/ECE-WGI-31-GFR.pdf und https://www.ssoar.info/ssoar/bitstream/handle/document/58856/ssoar-2018-tesch-romer_et_al-Ausgewahlte_Aspekte_zur_informellen_hauslichen.pdf?sequence=1&isAllowed=y&lnkname=ssoar-2018-tesch-romer_et_al-Ausgewahlte_Aspekte_zur_informellen_hauslichen.pdf

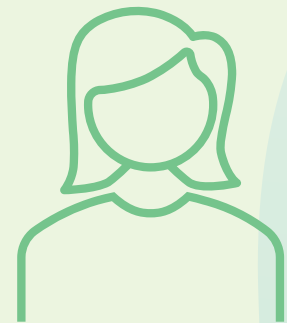


Geschlechterunterschied: Frauen haben das Nachsehen (Folie 76)

Vier von fünf der erwerbstätigen Pflegekräfte sind Frauen (83 % 2020).⁶⁰ In der Regel stellen sich die Babyboomer in einer positiven Vision ihrer Pflegesituation auch eine weibliche Pflegekraft vor.

Auch die privat Pflegenden sind meist Frauen – was sich oft nachteilig für sie auswirkt. 42 % der befragten Babyboomer-Frauen wünschen sich die Pflege zu Hause. Bei den Männern waren es nur 23 %. Dennoch werden Frauen häufiger institutionell gepflegt. 69,7 % (818.317) Frauen werden vollstationär in Heimen versorgt. Zum Vergleich: 91 % der Männer werden zu Hause gepflegt. Der Grund: Die Pflegebedürftigkeit der Frauen setzt in einem höheren Alter ein. Dann sind ihre Männer bereits verstorben oder physisch nicht mehr in der Lage, sie zu pflegen.

So visualisierte eine Studienteilnehmerin: „Ich liege zwar in einem Bett, bin aber durch Videotelefonie mit Freunden verbunden. Meine Kinder kommen regelmäßig zu Besuch. Gepflegt werde ich zu Hause von einer netten Frau – vielleicht aus Polen oder so.“



Hintergrundinformation:

In der eigenen Wohnung bleibt die Persönlichkeit erhalten, was sich positiv auf die zu pflegende Person auswirkt. Wenig überraschend also, dass 86 % der Babyboomer mit Pflegeerfahrung zu Hause pflegten. Die bekannte Umgebung schenkt älteren (pflegebedürftigen) Menschen Vertrautheit und wirkt Ängsten entgegen. Ihre Persönlichkeit, die durch den Pflegegrund meist angegriffen ist, stabilisiert sich. In einer fremden Umgebung hingegen müssen sie sich neu orientieren, ihr Leben an vorgegebene Termine anpassen und (unfreiwillig) mit anderen Menschen zusammenleben. Dies kann schnell zu Verlustängsten, Orientierungslosigkeit, Schlaflosigkeit, Wahnvorstellungen und Ähnlichem führen.⁶¹

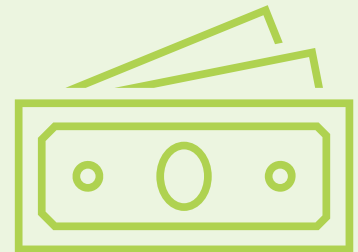
⁶¹ Vgl. <https://beuthel.de/pflege-zu-hause-pflegeheim/>



Existenzrisiko Pflege: Kaum jemand rechnet Pflege wirklich durch (Folie 77)

Nur 6,5 % der befragten Babyboomer schätzten eventuelle zukünftige Pflegekosten (Eigenanteil für die eigene Pflege) richtig ein. Dieser beträgt 2.179 Euro im Monat (Januar 2022).

Zudem werden die Leistungen der gesetzlichen Pflegeversicherung überschätzt, und die wenigsten kennen den Unterschied zwischen der gesetzlichen und einer privaten Pflegeversicherung. Der Tenor: „Ich bin doch versichert. Jeden Monat zahle ich bei den Steuern auch für die Pflegeversicherung.“⁶² Die privaten Pflegeversicherungen gelten hingegen als teuer. Außerdem „ist das Geld weg“, wenn der Pflegefall nicht eintritt. Diese Denkweise wirkt sich auf die Anzahl der Versicherten aus: Im Jahr 2018 waren 9,19 Millionen Menschen privat Pflegeversichert. Die soziale Pflegeversicherung zählte hingegen 73,51 Millionen.⁶³

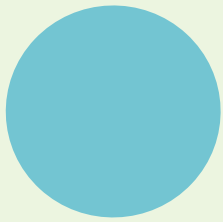


DIE ÖFFENTLICHE DISKUSSION FÜHRT VIELLEICHT SOGAR ZU EINER DEUTLICHEN ÜBERSCHÄTZUNG UND DESHALB ZU EINER VERHALTENSSTARRE, WEIL DIE KOSTEN SOWIESO ALS NICHT ZU BEWÄLTIGEN EINGESCHÄTZT WERDEN.

Stephan Duttenhöfer

62 Vgl. infas quo (2021): Vision Pflege 2030. Schulterblick – qualitative Vorstudie, S. 25. Zahl der Versicherten in der privaten Pflege-Versicherung (2018): 9,24 Mio.; in der sozialen Pflege-Versicherung: 72,75 Mio. Quelle: Bundesministerium für Gesundheit (2020): Zahlen und Fakten zur Pflegeversicherung, S. 1.

63 Vgl. https://www.bundesgesundheitsministerium.de/fileadmin/Dateien/3_Downloads/Statistiken/Pflegeversicherung/Zahlen_und_Fakten/Zahlen_und_Fakten_der_SPV_17.Februar_2020_barr.pdf



Illusion Prävention: Patientenverfügung und fertig? (Folie 78)

78% der befragten Babyboomer planen ihre eigene Pflege nicht. 32 % sagen sogar: „Warum soll ich mich mit etwas beschäftigen, was nur vielleicht kommt?“ Der Tenor: „Dazu habe ich mir noch keine konkreten Gedanken gemacht. Dieses Thema kommt erst in einigen Jahren dran, wenn ich nicht mehr (Vollzeit) arbeite.“⁶⁴

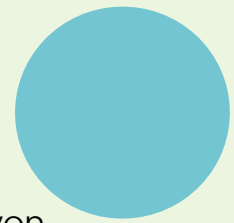
Diejenigen, die sich vorbereiten (22 %), fokussieren auf die Ausgestaltung der Pflege. Das heißt, sie erstellen eine Patientenverfügung (70 %), bestimmen jemanden, der Entscheidungen treffen soll (61 %) und besprechen mit Angehörigen Wünsche und Vorstellungen (57 %).

Die Realität zeigt, dass sich die Deutschen keine Vorstellung machen, was im Fall einer Bedürftigkeit passiert. Was beispielsweise passiert, wenn man selbst oder ein Angehöriger pflegebedürftig wird. In absoluten Zahlen sieht es so aus, dass Zahlen, die veröffentlicht werden, nicht immer eine reale Statistik mit sich bringen. Was vorgefunden wird, ist eine paradoxe Situation. 2020 haben 4,7 Millionen eine Vorsorgevollmacht, ca. 3,5 Millionen mit Patientenverfügung. Diese Angabe ist vom Bundesministerium für Gesundheit (BMG) auf Nachfrage aber nicht bestätigt worden. Auch fehlen wissenschaftlich genaue Angaben, woher und wie diese Zahlen erhoben worden sind bzw. werden. Einzig und allein ist es eine Angabe, die durch das Zentrale Vorsorgeregister der Bundesnotarkammer erfolgte und eine Schätzung bzgl. der Patientenverfügungen, die das BMG vorgenommen worden.⁶⁵



⁶⁴ Vgl. infas quo (2021): Vision Pflege 2030. Schulterblick – qualitative Vorstudie, S. 25.

⁶⁵ Vgl. https://www.bundestag.de/webarchiv/presse/hib/2020_07/707306-707306, https://www.journalonko.de/gesundheitspolitik/lesen/patientenverfuegung_vorsorgevollmacht_eigener_wille, https://www.bmj.de/SharedDocs/Gesetzgebungsverfahren/Stellungnahmen/2020/Downloads/081020_Stellungnahme_BNotK_Ref_Vormundschaft.pdf?__blob=publicationFile&v=3, <https://www.patientenverfuegung.digital/blog/bgh-urteil-patientenverfuegung-praese-formuliert> und <https://www.dipat.de/aktuelles/bgh>



Dabei stellt sich noch eine dramatische Erkenntnis dar. Denn der Bundesgerichtshof erklärte mit einem Urteil von 2016 Millionen von Patientenverfügungen und Vorsorgevollmachten wegen „unpräziser Festlegungen“ für wirkungslos.⁶⁶

Bei dem Thema Finanzierung sieht es ähnlich aus. Um die Finanzierung der eigenen Pflege kümmert sich nur ein Drittel der 22 % Befragten, die sich überhaupt auf eine pflegerische Situation vorbereiten. Es haben 31 % eine private Pflegeversicherung abgeschlossen. 29 % haben einen Finanzierungsplan für eine mögliche Pflege. Ein fatales Versäumnis. Denn bereits jetzt zählt Deutschland 4,1 Mio. Pflegebedürftige.⁶⁷

Und was kommt dann in den nächsten Jahren noch auf die Gesellschaft zu, wenn wir älter und multimorbider werden und das Leben immer teurer erscheint sowie nachgefragte Ressourcen immer weniger zur Verfügung stehen. Immerhin gibt es zwei Faktoren, die für eine signifikant höhere Quote sorgen, um ein Risikomanagement aufzubauen: Pflegeererfahrung (30 %) und Informationen über den demografischen Wandel (32 %).

Hintergrundinformation:

Je präziser die Planung, desto leichter die Pflege für die Kinder. Die wenigen Familien, die frühzeitig geplant haben, profitieren davon. Eine klare Richtschnur sorgt dafür, dass beide Parteien gemeinsam ein Ziel verfolgen. Streitigkeiten werden reduziert, weil es wenig Interpretationsspielräume gibt. Die zu Pflegenden erfahren Sicherheit und können auf ein positives Miteinander blicken. So lassen sich Situationen wie die folgende vorbeugen:

BEI UNSEREM VATER KAM DIE SITUATION SO SCHLEICHEND, ABER AB EINEM GEWISSEN PUNKT AUCH GEWALTIG. MEINE SCHWESTER, DIE IN HAMBURG IN DER NÄHE MEINES VATERS LEBT UND ICH, DIE IN WIESBADEN LEBE, WERDEN PERMANENT VON DER NÄCHSTEN EREIGNISWELLE ÜBERSPÜLT. ES GAB KEINEN PLAN UND WIR FINDEN IN UNSERER ANGESpanNTEN SITUATION NICHT ZUSAMMEN. EIGENTLICH MACHEN WIR UNS NUR VORWÜRFE, STATT ZU VERSUCHEN, EINEN PLAN ZU ENTWICKELN.

Studienteilnehmer

⁶⁶ Vgl. https://www.bundestag.de/webarchiv/presse/hib/2020_07/707306-707306, <https://www.journalonko.de/gesundheitspolitik/lesen/patientenverfuegung-vorsorgevollmacht-eigener-wille>, https://www.bmj.de/SharedDocs/Gesetzgebungsverfahren/Stellungnahmen/2020/Downloads/081020_Stellungnahme_BNotK_Ref_Vormundschaft.pdf?__blob=publicationFile&v=3, <https://www.patientenverfuegung.digital/blog/bgh-urteil-patientenverfuegung-praerise-formuliert> und <https://www.dipat.de/aktuelles/bgh>

⁶⁷ Vgl. https://www.destatis.de/DE/Themen/Gesellschaft-Umwelt/Gesundheit/Pflege/_inhalt.html

D EUTSCHLANDS PFLEGE-SYSTEM

Jetzt und in Zukunft:

Fortschreitender Personalmangel trifft auf immer mehr Pflegebedürftige.

Der Pflege-Sektor ist bereits überlastet, und die Anzahl der Pflegebedürftigen steigt weiter.

Ab 2025 wird der demografische Wandel das Problem verschärfen. Dann werden die ersten Babyboomer zu altersbedingten Pflegefällen. In Zahlen: 1999 gab es in Deutschland 2 Millionen Pflegebedürftige, 2019 waren es bereits 4,1 Millionen. 2040 werden 5,4 Millionen Pflegebedürftige prognostiziert.⁶⁸

Entsprechend entwickelt sich der Bedarf an Pflegekräften. Bei konservativen Annahmen wird er bis 2030 um 180.000 Personen steigen.⁶⁹



PFLEGE IST NACH WIE VOR EIN PRIVATES THEMA, DAS KAUM ÖFFENTLICH WAHRGENOMMEN UND DISKUTIERT WIRD. ANALOG ZU DEN ARBEITSLOSENZAHLEN IN DEN 1990ER JAHREN SOLLTE DAS THEMA STÄNDIG IN DEN MEDIEN PRÄSENT SEIN.

Stephan Duttenhöfer

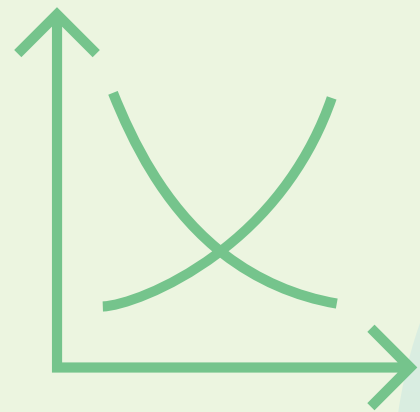
⁶⁸ Vgl. <https://www.demografie-portal.de/DE/Fakten/pflegebeduerftige.html> (Abruf am 28.01.22).

⁶⁹ Vgl. BARMER Institut für Gesundheitssystemforschung (2021): Pflegereport 2021. Wirkungen der Pflegereformen und Zukunftstrends, S. 6.

Die Zahl der Beschäftigten in den Pflegeberufen sinkt jedoch. Stellenangebote für examinierte Altenpflegefachkräfte und Spezialisten sind im Bundesdurchschnitt 212 Tage unbesetzt.⁷⁰

Zudem weisen Pflege- und Altenheime innerhalb der einzelnen Pflegebranchen im Jahresvergleich seit Jahren die höchsten Fehlzeiten auf.⁷¹ Die Pandemie erhöht den Pflegenotstand: Von April bis Juli 2020 ging die Zahl der Beschäftigten um mehr als 9.000 zurück.⁷²

Im April 2020 standen 1.149 freien Stellen nur 514 Arbeitssuchende mit geeigneter Qualifikation gegenüber. Ein Jahr später (April 2021) war die Zahl freier Stellen bereits auf 1.571 gestiegen, während nur noch 485 Pflegefachkräfte Arbeit suchten. Das Worst-Case-Szenario der Versorgungslücke in der Pflege 2030: 490.000 unbesetzte Vollzeitäquivalente.



DIE SEIT JAHRZEHNEN BEKANNTE ALTERUNG DER GESELLSCHAFT UND AUCH DIE GLEICHZEITIG AUFTRETENDE UNTERJÜNGUNG HÄTTE SCHON VOR JAHRZEHNEN DAZU FÜHREN KÖNNEN UND MÜSSEN, DASS DIE LÜCKE ZWISCHEN PFLEGEBEDÜRFTIGEN UND ZU PFLEGENDEN ANTIZIPIERT WIRD. EINE ERHÖHUNG DER ATTRAKTIVITÄT DES PFLEGEBERUFES IST EINE GESELLSCHAFTLICHE EXISTENZFRAGE.

Prof. Dr. Thomas Druyen

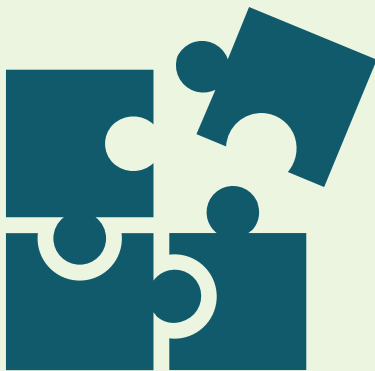
70 Vgl. <https://www.bundesgesundheitsministerium.de/themen/pflege/pflegekraefte/beschaeftigte.html#:~:text=47%20Prozent%20der%20bei%20der.im%20Bundesdurchschnitt%2012%20Tage%20unbesetzt> (Abruf am 28.01.22).

71 Vgl. hVgl. Jacobs, K., Kuhlmei, A., Greß, S., Klauber, J., Schwinger, A. (Hgg.) (2021): Pflege-Report 2021. Sicherstellung der Pflege: Bedarfslagen und Angebotsstrukturen, S. 75.

72 Vgl. Jvgl. <https://www.bibliomedmanager.de/news/weniger-pflegekraefte-seit-corona-pandemie> (Abruf am 28.01.22).

6 DIE ZUKUNFTS- VISION: WANDEL DES MINDSETS

BABYBOOMER KÖNNTEN DIE PFLEGE
REVOLUTIONIEREN. SIE SIND OFFEN FÜR NEUE
KONZEPTE UND IDEEN.



UNSER LEBEN HAT SICH UM CA. ZWANZIG JAHRE MINDESTENS VERLÄNGERT. VOR DEM HINTERGRUND MUSS AUCH DAS KONZEPT DER LEBENSARBEIT ANGEPASST UND REVOLUTIONIERT WERDEN. WEDER RENTE NOCH SIEBZIG JAHRE ARBEIT FUNKTIONIEREN. ALSO WIRD NEBEN DEM ARBEITSMARKT AB 60 JAHREN EIN ZWEITER BESCHÄFTIGUNGSMARKT ETABLIERT. DORT ARBEITEN DIE MENSCHEN JE NACH NEIGUNG UND VERFASSUNG: MEHRERE STUNDEN AM TAG ODER ZWEI WOCHEN AM STÜCK UND DANN EINE WOCHE PAUSE. ES GEHT DARUM, MIT FREUDE IN EINEM BEREICH TÄTIG ZU SEIN, IN DEM MAN SICH SELBSTVERWIRKLICHT. DIE MENSCHEN WERDEN DANN INTRINSISCH LÄNGER AM ARBEITSLEBEN TEILHABEN WOLLEN UND DAMIT AGIL UND SOZIAL IM LEBEN BLEIBEN, LOHN ZU ERHALTEN UND STEUERN ZU ZAHLEN.

KONZEPTE DER ZUKUNFT

Idee (ECO) Dienstleistungssystem (Pflege zu Hause, aber alles aus einer Hand): Zustimmung 73,2 % (Folien 89 und 90)

Ein spezialisiertes Unternehmen bietet ein Rundumpaket an. Es liefert passgenaue Hilfsmittel, vermittelt mobile Pflegedienste und prüft und begleicht deren Abrechnung. Es organisiert auch Umbauten in der Wohnung. Dafür stellt es zwischen 3 % für Abrechnung von Pflegeleistungen und 10 % für Bautätigkeiten in Rechnung. Das sagen die Babyboomer:

Die Fans des Konzepts erkennen die Entlastung der Pflegenden und die aufeinander abgestimmten Hilfsmittel. Insgesamt ein Konzept der Zukunft.

ECO-System

Allen Anforderungen gerecht werden durch Miteinander wohnen. Es gibt ein Unternehmen, das schon viele Jahre im medizinischen Umfeld arbeitet. Dieses Unternehmen plant einen neuen Ansatz „Pflege aus einer Hand“. Dort können beispielsweise: Hilfsmittel bestellt, mobile Pflegedienste vermittelt, deren Abrechnung geprüft und beglichen werden oder aber individuelle Umbaumaßnahmen organisiert werden.

ALLES AUS EINER HAND WÜRDTE MIR GEFALLEN.DER ANSATZ MÜSSTE NUR NOCH ASUGEBAUT UND MÖGLICHT BALD UMGESETZT WERDEN.
ES GILT VOR ALLEM ZUNÄCHST TRANSPARENZ ÜBER ALLE DAMIT ZUSAMMENHÄNGENDEN VORGÄNGE ZU SCHAFFEN. EINE UMFASSENDE
INFORMATION SOLLTE IN KOMPAKTEN FORMATEN VORHANDEN SEIN.

Idee Anlage-Option PflegeApartment: Zustimmung 78,1 % (Folien 83 und 84)

PflgeApartments in einem Gebäudekomplex mit 60 bis 80 Wohneinheiten können zu einem angemessenen Preis im Heimatort erworben werden. Die Mieteinnahmen decken einen großen Teil der monatlichen Finanzierung. Wenn der Eigentümer / die Eigentümerin oder Angehörige pflegebedürftig werden, erhalten sie in dem Gebäudekomplex das nächste freie Appartement.

Das sagen die Babyboomer: Jeder vierte Babyboomer zeigt sich an dem Angebot interessiert. Jeder sechste erkennt eine interessante Anlageoption. Das mittlere Vermögensegment zeigt sich am interessiertesten. Menschen, die mehr als 5.000 Euro monatlich verdienen, sehen das Anlagepotenzial und würden die Problemlösung als Win-Win-Element mitnehmen.

PFLEGEAPARTMENT

Beispiel: Gebäudekomplex mit 60 bis 80 Wohneinheiten zu einem angemessenen Preis im Heimatort. Solange kein Bedarf besteht erhält der Eigentümer die Mieteinnahmen, mit denen ein großer Teil der monatlichen Finanzierung gedeckt werden kann. Wenn der Eigentümer oder ein Angehöriger pflegebedürftig wird, erhalten Sie in dem Gebäudekomplex das nächste freie Apartment.

BEI UNSEREM VATER KAM DIE SITUATION SO SCHLEICHEND, ABER AB EINEM GEWISSEN PUNKT AUCH GEWALTIG. MEINE SCHWESTER, DIE IN HAMBURG IN DER NÄHE MEINES VATERS LEBT UND ICH, DIE IN WIESBADEN LEBE, WERDEN PERMANENT VON DER NÄCHSTEN EREIGNISWELLE ÜBERSPÜLT. ES GAB KEINEN PLAN UND WIR FINDEN IN UNSERER ANGESPANNTEN SITUATION NICHT ZUSAMMEN. EIGENTLICH MACHEN WIR UNS NUR VORWÜRFE, STATT ZU VERSUCHEN, EINEN PLAN ZU ENTWICKELN.

Idee Alters-WG: Zustimmung 67 %

(Folien 87 und 88)

Menschen ziehen spätestens mit Anfang 70 in eine WG mit 8 bis 10 Personen. Wenn einer der Bewohner pflegebedürftig wird, pflegen zunächst die WG-Bewohner. Sie werden dabei von einer Fachkraft unterstützt. Nimmt der Pflegebedarf zu, unterstützt zusätzlich ein mobiler Pflegedienst. Durch das Pflegegeld für die Pflege von einer oder zwei Personen reduziert sich die Miete für alle Bewohner etwas.

Das sagen die Babyboomer: Menschlichkeit bei der Pflege und die Finanzierbarkeit des Lebens im Alter lösen Begeisterung für dieses Konzept aus. Die Qualität der Pflege wird dagegen eher kritisch eingeschätzt

Pflege-WG

Miteinander wohnen führt zu Hilfe im Alltag ohne, dass Pflegekräfte notwendig werden. Beispielsweise können Menschen im Alter in eine WG mit 8-10 Personen ziehen. Wenn einer der Bewohner pflegebedürftig wird, dann pflegen zunächst die WG-Bewohner. Für medizinischen Bedarf oder Zunahme der Bedürftigkeit unterstützt eine allgemeine Fachkraft. Durch das Pflegegeld reduziert sich die Miete für alle.

ZUNEHMEND MEHR MENSCHEN HABEN WIE ICH KEINE KINDER. ICH WÜRD E GERNE IM ALTER IN EINER ART
GENOSSENSCHAFTLICHER WG LEBEN, WO AM ENDE AUCH DIE PFLEGE KOORDINIERT WIRD. MAN MUSS NUR AUFFASSEN, DASS
MAN RECHTZEITIG DEN ABSPRUNG AUS DER EIGENEN WOHNUNG SCHAFFT.

Idee Einsatz von Pflege-Robotern / Pflege-Robotik: Zustimmung 49,6 % (Folien 85 und 86)

Weil immer weniger Menschen in der Pflege arbeiten möchten und gleichzeitig ein immer größerer Anteil pflegebedürftig wird, könnten bestimmte Arbeiten von Robotern erledigt werden. Diese Roboter sehen nicht technisch aus, sondern können entweder kleine Wesen mit freundlichen Augen sein oder ein fast menschliches Aussehen besitzen.

Das sagen die Babyboomer: Sie sehen den Einsatz von Robotern insgesamt kritisch. Es muss abgewogen werden, wo der Einsatz Sinn macht und wirklich eine Zeitersparnis hervorgerufen wird. Es muss ganz klar dabei unterschieden werden, welche Tätigkeiten menschliche Hand und Empathie benötigen und, welche pflegerischen Aufgaben computergesteuert abgearbeitet werden können. Daher sind die Befragten sich einig, dass Unterhaltung und Essensverteilung die favorisierten Tätigkeiten dabei sind. Das unterschiedliche Verständnis von dem Roboter-Einsatz zeigt sich beispielsweise darin, dass Babyboomer mit Pflegeerfahrungen das Potenzial in Heimen sehen, in den funktionalen Aufgaben wie die Verteilung von Essen, Medikamenten oder der Lagerung von Personen.

PFLEGE-ROBOTER

Diese machen den Alltag lebendiger. Menschen fühlen sich nicht mehr einsam. Viele nehmen so ein Wesen als Kommunikationspartner. Sicherheit wird vermittelt und Angst genommen. Außerdem können Barrieren reduziert werden, die sonst den Gang in ein Pflegeheim bedeuten würden. Beispielsweise sind spezielle Roboter in der Lage verschiedene Aufgaben wie Essensverteilung, Kommunikationspflege, Animation oder Medikamentenverteilung zu übernehmen.

EIN GENAUES KONZEPT FÄLLT MIR AUCH NICHT EIN. ABER DIE VORHER GENANNTE ANSÄTZE MIT ROBOTERN ZU ARBEITEN FINDE ICH GUT. MIR PERSÖNLICH WÜRDTE DAS GEFALLEN.
DAS KONZEPT MIT DEN ROBOTERN HAT MIR AM MEISTEN ZUGESAGT. SO WIRD NIEMAND ÜBERLASTET UND ES KOMMT ZU KEINEN FEHLERN.

Studienteilnehmer

Idee zweiter Beschäftigungsmarkt: Zustimmung 66,1 % (Folien 91 und 92)

Die Deutschen gehen immer früher in Rente. Es wäre denkbar, in der Rente bis zu einem Höchstalter von 75 Jahren zwei oder drei Tage pro Woche als Unterstützungskraft in der Pflege zu arbeiten. Im Vordergrund stehen das eigene Talent und Spaß an der Sache. Tage und Stunden sind frei wählbar. Denkbar wäre auch ein zweiter Beschäftigungsmarkt für 50- bis 70-Jährige. (An dieser Stelle sei der Hinweis gegeben, dass Prof. Dr. Thomas Druyen schon vor vielen Jahren über die Erweiterung der Beschäftigungsformen gesprochen hat. Er hat erstmalig in folgender Quelle: "Druyen, T. (2003): Olymp des Lebens. Das neue Bild des Alters." den Begriff des zweiten Beschäftigungsmarktes eingebaut. Damit ist schon damals signalisiert worden, welche Freiräume man den Menschen geben muss, um auch nach der Phase des Arbeitsmarktes ein Teil der Gesellschaft bleiben zu können. Die Selbstentfaltung durch neue Aufgaben, die intrinsisch motiviert geleistet werden.)

Das sagen die Babyboomer: Eine sinnhafte Tätigkeit (Zustimmung: jeder Fünfte) und die Möglichkeit der Einkommenssteigerung (Zustimmung: mehr als jeder Vierte) lenken das Interesse am zweiten Arbeitsmarkt.

ZWEITER BESCHÄFTIGUNGSMARKT

Arbeiten bis ca. 75 Jahre, ganz individuell wählbare Tage und Stunden nach Interesse und Talent. Keiner muss seinen damaligen Job ausführen, sondern kann aus Spaß und Leidenschaft sich in einem Unternehmen einbringen. Möglich wäre eine staatliche Unterstützung des Arbeitgebers, um die Attraktivität der Kompetenzvermittlung von alt auf jung zu unterstützen.

DIE LETZTEN FRAGEN MIT DEM BEZUG ZUM ALTERSGERECHTEN ARBEITEN FAND ICH SEHR GUT..DIE VORSTELLUNG, ARBEITSZEITEN ZU VERRINGERN, BÜROKRATIE ZU VERMINDERN UND KEINEN ZEITDRUCK ZU ERZEUGEN ODER ZULASSEN, FIND ICH GUT. BEACHTET WERDEN SOLLTE, BESSERES ZUSAMMENARBEITEN UND MEHR FREIZEIT, UM SICH ZU ERHOLEN.

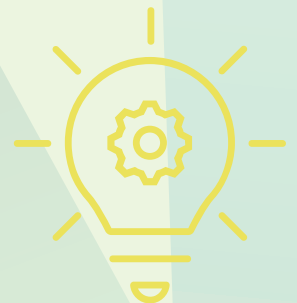
DIE BABYBOOMER ALS SCHLÜSSELGENERATION UND DAS BIG CARE (FOLIEN 95 UND 96)

Der Begriff der Pflege hat im Laufe der jüngeren Geschichte eine negative Konnotation erhalten. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurden die Menschen unabhängiger und eigenständiger.

Die Worte Zusammenhalt und Nächstenliebe verloren an Kraft, und der Begriff Pflege wurde eindimensional. Doch Pflege, wie sie heute verstanden wird, bedeutet nicht nur das ‚Abwischen vom Hintern anderer Leute‘. Sie bedeutet nicht nur ‚das Füttern von alten Menschen‘ oder ‚das Reinigen von stinkenden Körpern‘.

Pflege beginnt beim Umsorgen des Neugeborenen und endet beim liebevollen Abschied des Sterbenden. Pflege beinhaltet auch die Seelenpflege und den zwischenmenschlichen Austausch, der das Sozialleben des Menschen (den Aristoteles ‚Zoon Politicon‘ nannte) erst ermöglicht. Im weitesten Sinne bedeutet Pflege, Kunst und Kultur zu kultivieren, sich um Garten und Haushalt zu kümmern, Grab und Denkmal zu erhalten und die Zukunft der Lebensqualität so individuell wie möglich zu gestalten sowie die Zukunftsperspektive greifbar zu machen. Deshalb muss die Bedeutung des Begriffes gesellschaftlich diskutiert werden: um sie in ihrer weitesten Bedeutung zu erfassen und sie nicht mehr ausschließlich mit der medizinischen Diagnostik zu begründen.

Pflege als Teil des ganzen Lebens zu verstehen und anzunehmen bedeutet darüber hinaus, den Pflegeberuf umfassend zu betrachten. Dabei werden die fachliche Kompetenz, die Unterschiede zwischen Behandlungs- und Grundpflege und die Pflegediagnostik erkannt und geschätzt. Pflege wirkt in vielen Bereichen unseres Lebens. Sie zeigt sich mal mehr, mal weniger schön. Doch sie ist vielfältiger, als sie sich heutzutage in den Köpfen festgesetzt hat.



DIE BABYBOOMER SIND DIE SCHLÜSSELGENERATION FÜR EIN NEUES LEBENSPFLEGE-MINDSET, UND DIE BRÜCKE ZUR JUGEND!

Prof. Dr. Thomas Druyen

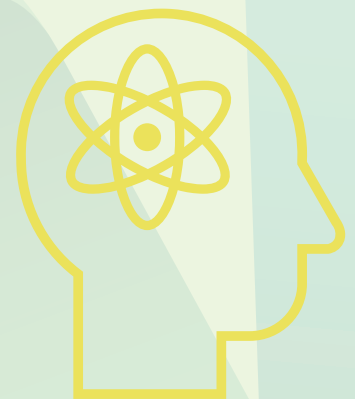
INTERVIEWS MIT OST- BABYBOOMERN (FOLIE 93)

Was denken Sie über das Thema Pflege? Welche Erfahrungen haben Sie gesammelt und welche Erinnerungen haben sie aus Kindheitstagen an die Pflege der Großeltern? Diese Fragen stellten wir an ostdeutsche Babyboomer, um etwaige Unterschiede im Mindset Pflege zu identifizieren. Durch die damals hochgezogene Mauer ist die Kindheits- und Jugendphase mit anderen Lebensinhalten gefüllt worden. Dieses sollte in gesonderten Interviews im Nachgang an die vorgelagerte Studie abgefragt werden.

In den erweiterten Interviews waren sich die befragten ostdeutschen Babyboomer einig, Pflege ist wie atmen: Der Mensch benötigt sie, ohne Wenn und Aber. Sie äußert sich in jeder Art von Hilfe und gehört damit sowohl zum Alltag als auch zum Altern. In der DDR war es wegen Geld- und Wohnungsmangels nicht möglich, woanders zu wohnen. Der Zusammenhalt in der Familie und zu den Nachbarn war ganz selbstverständlich und gehörte zum Alltag dazu. Dabei ist im Durchschnitt das Zusammenleben als schön empfunden worden, geprägt von Vertrauen, Zuneigung, Wertschätzung und Emotionalität.

Gleichauf muss man dabei aber auch direkt festhalten, dass es auch notwendig gewesen ist. Notwendige Ressourcen waren nicht wie heute in Hülle und Fülle und zu Billigpreisen in den Supermarktregalen. Ebenso wenig Wohnmöglichkeiten standen als Alternative zur Verfügung. Egoismus konnten sich nur wenige leisten.

Die Menschen mussten mit wenig auskommen und waren dennoch zufrieden. Sich um andere zu kümmern war selbstverständlich: Pflegerische Tätigkeiten wurden nicht hinterfragt, sondern einfach geleistet. Sogar die Begleitung in den Tod geschah in den eigenen vier Wänden. Der Pflegedienst kam nur bei medizinischer Notwendigkeit, beispielsweise bei der Wundversorgung von diabetischen Füßen. Ins Heim kam nur, wer keine Familienangehörige mehr hatte.



7 DAS FAZIT

Das Thema Pflege ist eines der größten Themen der Zeit. Aufgrund des demografischen Wandels sind weder die Pflege- noch die Rentenleistung sicher. Dennoch wird diese Tatsache in der Gesellschaft weitgehend verdrängt. Der Unsicherheit und Hilflosigkeit, die in der Handhabung mit dem Thema herrschen, liegen Unwissenheit und Intransparenz zugrunde.

Auch die Politik ringt darum, Informationen angemessen aufzubereiten, um einen Pflegeplan denkbar und greifbar zu machen. Aber dieses Ringen ist vielmehr als diskutieren über Verordnungen oder Gesetze zu entwerfen, die nicht dem tatsächlichen Alltag entsprechen. Die Thematik wird nach außenhin als Bearbeitungsfeld dargestellt, was ohne klare Vorgaben und Lösungsansätze an die Berufsgruppen weitergegeben wird.

Die Gesellschaft hört und liest etwas von Gesetzen, aber das die Wirklichkeit anders aussieht als bürokratische Vorgaben abzuarbeiten, hat man in der Corona-Pandemie und durch die Streiks der unterschiedlichen Berufe wahrnehmen können. Unabhängig von Alter, Geschlecht, Wohnort oder finanziellem Status muss sich das Pflege-Mindset – gesellschaftlich und individuell – verändern. Vorreiter und Inspiratoren für die jüngeren Generationen sollten die Babyboomer werden.

JEDER GEGENWÄRTIG LEBENDE MENSCH GEHÖRT EINER GENERATION AN. DAS THEMA PFLEGE TANGIERT JUNG UND ALT. DIE GESELLSCHAFT MUSS DARAUF AUFMERKSAM GEMACHT WERDEN, DASS DIE WERTE WIE WÜRDE, RESPEKT, NÄCHSTENLIEBE UND EMPHATIE ZUM TÄGLICHEN MITEINANDER GEHÖREN. WENN EIN KIND DAS LICHT DER ERDE ERBLICKT, KOMMT ES IN WÜRDE UND GANZ FREI VON SORGEN UND ÄNGSTEN ALS TEIL IN DIE GESELLSCHAFT. DIESES PHÄNOMEN SOLLTE AUCH BEIM STERBEN ERMÖGLICHT WERDEN UND DEN WEG IN DEN TOD GENAU SO WÜRDEVOLL WIE DIE GEBURT BEHANDELN. UND DAS IM BESTEN FALLE IN DEN EIGENEN VIER WÄNDEN, IN DENEN MAN GERNE EINSCHLÄFT UND WIEDER AUFWACHT BEI SEINEN ANGEHÖRIGEN.

Das Studienteam

Die Babyboomer-Generation ist in diesem Jahrhundert einmalig und hat eine historische Aufgabe vor sich. Es gilt die Veränderung des gesellschaftlichen Mindsets zu probieren und zu verinnerlichen, um die Pflege zu revolutionieren und den Pflege-Begriff zu erweitern.

Jetzt noch befinden sich die Babyboomer in einer machtvollen Anzahl, um mitzubestimmen und eine breite Debatte anzustoßen, um die Gesellschaft zu sensibilisieren und die Jugend zu unterstützen.

Sie können neue Arbeitsmarktbedingungen für über 50-Jährige etablieren, indem sie den zweiten Beschäftigungsmarkt benennen.

Sie können die Finanzierungssituation der eigenen Pflege planen und damit Angehörige entlasten. Sie können neue und zeitgemäße Pflegeeinrichtungen mit anderem Fokus aufs Geschehen schaffen.

Dabei können Dienstleistungsunternehmen unterstützen, indem sie das Ziel der Menschlichkeit durch Sicherheit und Transparenz verfolgen sowie ein geschlossenes System mit unterschiedlichen Berufsgruppen anbieten. Ebenso steht es im Sinne der Zeit, die Digitalisierung in den Alltag als Unterstützung durch Robotik und Technologieeinsatz zur Normalität werden zu lassen.

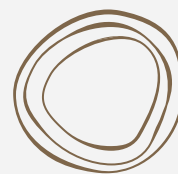
Denn die Pflege ist keine minderwertige Dienstleistung, sondern die höchste Form der Menschlichkeit.

Es liegt damit auf der Hand, dass die Babyboomer sich in einer paradoxen Situation befinden, sie sind eindeutig das Problem und die Lösung zugleich.

HERZLICHEN DANK AN DIE SPONSOREN



BANKHAUS BAUER
PRIVATBANK



EMVIA LIVING



opta data
ZukunftsStiftung

opta data Zukunfts-Stiftung gGmbH

Linda Kaiser, M.Sc.

E-Mail: zukunfts-stiftung@optadata-gruppe.de

Homepage: www.optadata-zukunfts-stiftung.de



Institut für Zukunftspsychologie
und Zukunftsmanagement

Institut für Zukunftspsychologie und
Zukunftsmanagement, Sigmund Freud Privat
Universität Wien

Daniel Preuß, M.Sc.

E-Mail: daniel.preuss@sfu.ac.at

Homepage: www.izz.sfu.ac.at

